

Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Postlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbm. monatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbm. monatlich. Bezahlungspreis für die „Bochumer Anzeiger“ 30 Pf. monatlich, Pensionspreis 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Entschädigungen geltend gemacht werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14 bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postfachkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Donnerstag,
30. Sept. 1937



44. Jahrgang
Nummer 229
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 75 mm Breite 30 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellenangebote 6 Pf. Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf. Keine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 3 Pf. Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf. Auskunfts- und Ruffgebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachzahlung B. — Schluss der Anzeigenannahme für die nächste Nummer am Freitag, 1. Oktober, um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 675 51 — 54

Mussolini verließ Mittwoch um 15.51 Uhr Berlin

Wehrmachtparade vor dem Duce

Ehrung der Kriegsgesetzten — Herzlicher Abschied

Berlin, 29. September.
Der Besuch des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini im nationalsozialistischen Deutschland ist heute zu Ende gegangen. Tage von wahrhaft weltgeschichtlicher Bedeutung sind damit vorüber. Der Duce des faschistischen Italiens trat heute um 15.51 Uhr im Sonderzug vom Lehrter Bahnhof die Rückfahrt nach Rom an. Er wird vom Stellvertreter des Führers auf der Fahrt bis an die Grenze begleitet.

Der letzte Tag des Staatsbesuches stand im Zeichen der großen Parade der deutschen Wehrmacht an der Technischen Hochschule. Schon im Morgengrauen sind auf dem abgesperrten Ostteil der Via triumphalis zwischen Schloss und Brandenburger Tor in langen Kolonnen die Einheiten der Wehrmacht zu Fuß und zu Pferde und nicht zuletzt die motorisierten Teile zur Paradeaufstellung angetreten. Auch die Berliner Bevölkerung zieht in hellen Scharen seit dem frühen Morgen zur Feststraße, vor allem in die Nähe der Technischen Hochschule.

Mussolini ließ sich am Mittwoch früh im Reichspräsidentenhaus die Kinder des Berliner Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels vorstellen. Die Kinder riefen das helle Entzücken der Umgebung des Duce hervor. Sie überreichten dem Duce Blumen. Der Duce unterließ sich einige Zeit mit den Kindern, bis ihn die Verpflichtungen des Tagesprogramms abriefen.

Kranzniederlegung am Ehrenmal

Um 10.35 Uhr fuhr Mussolini, begleitet von General Eist und Außenminister Graf Ciano sowie dem Chef des Protokolls General von Bülow-Schwante, zum Ehrenmal unter den Linden, um die Gefallenen des Weltkrieges zu ehren. Auf dem Wege zum Ehrenmal wurde der Duce wieder begeistert begrüßt. Wie aus Erz gegossen, standen die beiden Posten auf den Stufen des Ehrenmals, während rechts davon am Ehrenmalstandort 20 kriegsbeschädigte Männer, zehn Selbstverwundete und zehn Kriegsskinder, Platz gefunden hatten. Sechs Schwarzhemden unter Führung des Landesleiters der Nationalsozialistischen Partei in Deutschland, Della Morte, brachten den tiefen Lorbeerfranz des Duce, der auf grünweißem Band in goldenen Buchstaben die Inschrift trug: „Benito Mussolini, Anno XV.“, dazu auf jeder Schiene das Viktoriafahnenband.

Das Ehrenbataillon präsentierte. Mussolini schritt, begleitet vom Kommandanten von Berlin, Generalmajor von Seifert, und General Eist, unter den Klängen der italienischen Nationalhymnen die Front des Ehrenbataillons ab. Dann begab sich der Duce zu den deutschen Kriegsgesetzten, von denen er jeden einzelnen begrüßte. Während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte, sechs Faschisten und vier deutsche Unteroffiziere den großen Kranz des Duce in das Innere des Ehrenmals trugen und das Ehrenbataillon präsentierte, begab sich Mussolini mit seiner nächsten Begleitung ins Ehrenmal und verweilte dort einige Augenblicke still. Nach Verlassen des Ehrenmals nahm der Duce den Vorbeimarsch des Ehrenbataillons ab und fuhr zu der großen Parade.

Die Parade front steht

Der weite Platz vor der Technischen Hochschule ist bis auf zwei mächtige goldene Symbole mit den Hakenkreuzen des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands und bis auf die Fahnen-galerie an der Dachbrüstung der Technischen Hochschule ohne Raum geblieben. Genau dem Haupteingang der Hochschule gegenüber ist ein kleines, mit Eisenlaub abgedecktes Podium errichtet, von dem aus Mussolini und der Führer die Parade abnehmen werden. Die 44-Abwehrmannschaften tragen an diesem Ehrenfest der Wehrmacht weißes Koppletz. Auf den kilometerlangen Tribünenbauten beherrscht das Bild der deutschen und der italienischen Uniformen das Bild.

Wieder ist auch das ganze offizielle Deutschland, sind die Spitzen des Staates und der Bewegung, die Missionen der in Berlin beglaubigten Regierungen mit den Militärattachés als die Ehrgäste dieser großen Tage erschienen; ferner die hohe Generalität und Admiralität. Auf der großen Aussicht zur Technischen Hochschule haben die faschistischen Organisationen, in den ersten Reihen Balilla und Jung-Italienerinnen in ihren schmutzigen Umhängen, den weißen Hülsen und den weißen Tellermützen, einen bevorzugten Platz erhalten. Den Tribünen gegenüber sind hinter den Abwehrmannschaften feste Sperren errichtet, an denen sich wie in allen diesen Tagen eine unübersehbare Menge staut. Die Kriegs- und Arbeitsopfer haben vor den Schranken, genau gegenüber den für die Regierung und die Ehrgäste bestimmten Tribünen, ihren Ehrenplatz. Der Himmel ist leicht bedeckt, ein frischer Nordwest aber verzagt die tiefhängenden Wollen, und weißt

liegt Sonne über dem eindrucksvollen Bild. Schnurgerade ausgerichtet stehen von den Linden an die Charlottenburger Chaussee herunter die annähernd 14 000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und die fast 1000 an der Parade teilnehmenden Fahrzeuge.

Die Meldung an den Führer

Kurz vor der Meldung der zur Parade angetretenen Wehrmachtteile durchfährt der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess die Reihen, die ihn herzlich begrüßen. Quer zu der Mittelallee der Linden, im Zuge der Wilhelmstraße, hat ein Musikzug und eine Kompanie des Infanterieregiments 23 Aufstellung genommen. Dann brausen Jubelstürme vom Wilhelmplatz hinüber zur Ecke unter den Linden. Der Führer erscheint, hinter ihm Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile, Generaloberst von Frisch, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und Generaloberst Göring. Der Führer verläßt den Wagen. Der Kommandant des 3. Armeekorps, Gene-

ral der Infanterie von Willeben, tritt vor den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und erstattet die Meldung von der Aufstellung der Parade.

Mein Führer, ich melde zur Parade angetreten: 591 Offiziere, 13 095 Unteroffiziere und Mannschaften, 1894 Pferde, 145 bespannte Fahrzeuge, 613 Kraftfahrzeuge und 144 Kraftfahrer.

Mussolini und der Führer fahren die Front ab

In den Jubel um den Führer mischt sich die Heil- und Duce-Rufe, die Mussolini ankündigen. An der Ecke unter den Linden—Wilhelmstraße verläßt er seinen Wagen. Der Führer begrüßt ihn herzlich. Die beiden Staatsmänner bestiegen hierauf den ersten Kraftwagen und fahren stehend unter den Klängen des Präsentiermarsches, dem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgen, die angetretenen Truppen ab. Hinter ihnen folgen der Reichskriegsminister und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile mit den italienischen Gästen. Der Jubel der Massen begleitet sie auf dem ganzen Wege.

Der große Truppenvorbeimarsch

Punkt 11.20 Uhr hört man aus der Richtung Charlottenburger Brücke die ersten Klänge des Parade-marsches. Der Führer tritt die zwei Stufen auf das vor ihm errichtete Podium hinauf, rechts neben ihm der italienische Regierungschef Benito Mussolini. Rechts von ihnen nimmt der Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg Aufstellung, zur Linken der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frisch, hinter ihnen stehen die Oberbefehlshaber der beiden anderen Wehrmachtteile, Generaloberst Göring und Generaladmiral Dr. h. c. Raeder.

Die Parade wird angeführt von dem Kommandierenden General des 3. Armeekorps, General der Infanterie von Willeben, der mit gezogenem Degen den Truppen vorantritt, gefolgt von seinem Adjutanten und dem Kommandanten von Berlin, Generalmajor Seifert. General von Willeben meldet dem Führer den Beginn des Vorbeimarsches. Ebenso schwenken während der Vorbeimarsches die Kommandeure der einzelnen Truppenteile aus, um rechts neben dem Podium Aufstellung zu nehmen.

Die Spitze des Vorbeimarsches bilden die Fußtruppen des Heeres,

zunächst das Wachregiment Berlin unter Oberst von Alten. In blendendem Paradeschritt marschieren die

Truppe auf der leicht mit Sand bestreuten Straße in geschlossenem Regimentsblock in Zugfront vorbei, hinter dem Regimentskommandeur die Bataillonskommandeure mit ihren Adjutanten und in einer Reihe zu Pferde die Kompaniechefs, dann die Spielleute und das Musikkorps, die gegenüber dem Führerpodium nach links ausweichen. Es kommen die Bataillionsführer, geleitet von Fahnenoffizieren, und nun die Blöcke der Infanterie. Dem Wachregiment folgt das 1. Bataillon des Infanterie-Lehrregiments, dann das Infanterieregiment 30. Die Fußmannschaften der Maschinengewehrkompanien tragen das Gewehr ebenfalls mit aufgezogenem Seitengewehr straff angezogen am Riemen über der Schulter. Dahinter fahren die Staffeln mit je zwei Maschinengewehren auf den Fahrzeugen, vier Fahrzeuge in straff ausgerichtetem Reih, dann vierköpfige Begleitwagen und MG-Kompanien. Den Abschluß der Infanterieregimenter macht jeweils die Infanterie-Geschützkompanie, die mit ihren Fahrzeugen in zwei Gliedern vorbeizieht. Jetzt geht mit feiner schwarzer Fahne das Pionierbataillon 6 als Abschluß des Fußmarsches des Heeres vorbei.

Man muß bei diesem in seiner Sauberkeit und seinem glänzenden Eindruck bestechenden Paradezug daran denken, daß diese Truppen eben fünf schwere Winternächte hinter sich haben, insbesondere zum

Schluss die Wehrmachtmanöver. Diese Parade in Berlin vor den beiden Führern ist gleichzeitig die Abschlusparade der Wehrmachtmanöver von Mecklenburg und Pommern. Dementsprechend sind auch Teile der verschiedenen Armeekorps und Divisionen, die an diesen Manövern beteiligt waren, zur Parade herbeigezogen worden. In den letzten 14 Tagen haben die Fußtruppen durchschnittliche tägliche Marchleistungen von 40 bis 60 Kilometer vollbringen müssen. Um so mehr Eindruck macht dieses großartige Paradebild.

In der nun folgenden Pause vor dem

Anreiten der berittenen Truppen

haben sich schnell Sprechköpfe gebildet, die zum Führer und zum Duce herüberriefen. Beide müssen immer wieder für die kühnsten Aufbahrungen danken.

An der Spitze der im Trab vorbeigehenden berittenen Truppen reitet vor seinem Kavallerieregiment 15 Oberst Graf Roßkirch, ihm folgt das Trompetenkorps, voran der Kesselpauser. Es ist ein wundervolles Bild, das Trompetenkorps ausschwenken zu sehen. Im Galopp schlägt der Kesselpauser einen großen Bogen hinter dem Trompetenkorps herum, um sich an den rechten Flügel zu setzen. Und nun folgt Schwadron auf Schwadron in elegantem Trab, wie am Schnürchen ausgerichtet, am Schluss die vier MG-Staffeln.

Der Kavallerie mit ihrer gelben Standarte folgen die roten Standarten der Artillerie, und zwar das Artillerieregiment 18, das Artillerieregiment 6 und die 1. Abteilung des Artillerieregiments 54, jeweils drei Geschütze nebeneinander. In mehreren Gliedern rücken die berittenen Mannschaften an, dann die schweren Batterien mit ihren besondern Lafetten- und Rohrwagen.

Jetzt dröhnen die Motoren.

Motorisierte Artillerie, und zwar die 3. Abteilung des Artillerie-Lehrregiments, fährt, gefolgt von der Nachrichtenabteilung, wieder mit jeweils drei Geschützen bzw. Lafettenwagen nebeneinander, im Trabtempo vorbei.

Während die Artilleriekapelle eben im Trab davonreitet, tönt bereits von der Charlottenburger Brücke her immer lauter werdendes Händeklatschen. Es ist ein Sonderapplaus für die Vertretung der Kriegsmarine bei dieser Parade. Als die 2. Marine-Infanterie-Lehrabteilung mit ihrer blauweißen leuchtenden Fahne anrückt und die Spielleute einsetzen, tritt Generaladmiral Raeder an Stelle von Generaloberst Freiherr von Frisch neben den Führer. In der leuchtenden Sonne bieten die blauen Jung mit ihren weißen Hülsen und Mützen und in langen, in die hohen Stiefelschäfte mit weitem Ueberhang hineingestreckten Füßen ein unerhört farbenfreudiges Bild.

Wieder wechselt der Oberbefehlshaber zur Linken Seite des Führers. Generaloberst Göring meldet als Oberbefehlshaber der Luftwaffe den Vorbeimarsch der ihm unterstellten Wehrmachtteile.

Den Vorbeimarsch der Luftwaffe

eröffnet der höhere Kommandeur der Flakartillerie 2, Generalmajor Weise, dem in ihren blaugrauen Blöcken die Kolonnen des Luftwaffenregiments zu Fuß folgen. Daran schließen sich die motorisierten Teile, voran die 1. schwere Abteilung des Flak-Lehrregiments, dann die 1. schwere Abteilung des Flakregiments 22 und die 2. leichte Abteilung des Flakregiments 22. Hinter den Lafetten- und Rohrwagen steht man die gewaltigen Scheinwerfer und die Richtungs-hör, ferner die schweren 8,8-Zentimeter-Geschütze und die kleinen elegant wirkenden 3,7-Zentimeter-Geschütze.

Wieder tritt Generaloberst Freiherr von Frisch neben den Führer. Den Abschluß des ganzen Vorbeimarsches bilden

Die Panzertruppen des Heeres.

Sie werden geführt von Generalmajor Guderian, dem Kommandeur der 3. Panzerdivision. Es rasst und rascht über das Straßenpflaster. In Reihen zu drei kommen zunächst die leichten Panzerkampfwagen des Panzerregiments 4. Man sieht die Führer in ihrer schmutzigen schwarzen Uniform mit dem Oberkörper aus ihren Wagen herausragen. Reihe auf Reihe, Kompanie auf Kompanie und Bataillon auf Bataillon raseln vorüber. Schwerere Panzerwagen schließen sich an. Als die Kampfwagen vorbeigerauscht sind, folgt das Schützenregiment 2 mit seinen Dreierkolonnen von dreifachen Personenkraftwagen, die Infanteriegeschütze und Panzerabwehrkanonen hinter den Fahrzeugen. Der flotte Trabmarsch des Musikkorps wird von dem Surren der Motoren und dem Knirschen der Räder auf dem Sand



Die letzten Minuten des Duce in Berlin
Der Führer und der Duce auf dem Lehrter Bahnhof kurz vor der Abfahrt des Zuges.

4.9

„Die Schmugglerheirat“ / Von Wolfgang Kultzsch

Wenn die Ufer eines Sees, wie es bei dem Luganer der Fall ist, zwischen zwei Staaten aufgeteilt und zu dem wild und gebirgig sind, verlocken sie ihre Anwohner leicht zu allerlei tollkühnen Schmugglerfahrten hinüber und herüber über das Wasser. Selbst wenn der Gewinn nur ein geringer ist, sobald man ihn gegen den Einsatz abwägt, ruft es die Menschen immer wieder zu dem gefährlichen Unternehmen. Und gerade weil es hart auf hart geht, weil die Zöllner nicht mit sich spaßen lassen, sehen die Burichen und Männer eine Ehre darin, in den halb offen, halb heimlich erzählten Geschichten immer als erste genannt zu werden.

Besonders stark ausgeprägt war diese Art „Ehrgelübt“ in Gandria, einem romantischen Ausflugsort unfern der Stadt Lugano an der Grenze zwischen der Schweiz und Italien. Kein Burche galt hier bei den Mädchen, der nicht in jeder Woche seinen Kahn über den See fuhr, und kein Gefährt wurde von ihnen angenommen, das nicht von dem Glanz solchen heimlichen Tuns bezeugt worden war. Ein Wort zu reden aber hatte erst der, welcher schon einmal ein Handgemenge gehabt oder einem Zöllner eine Ladung Schrot in den Hintern geschossen hatte. Der Grund dafür war, daß an der Spitze aller Mädchen des Dorfes Angioletta stand, die Schöne und Klügste unter ihnen und ein Frauenzimmer, das den Teufel im Leibe hatte. Bei allen Gelegenheiten, die das Nachts ihr boten, feuerte sie als erste ihren Kahn an das italienische Ufer, und ihr Stutzen knallte nur zu oft durch das Dunkel. Dieses Mädchen Angioletta hatte sich verheiratet, seinen zu heiraten, der nicht einen ebenbürtigen Mut und ebenbürtigen Ehrgeiz habe wie sie. So trieb sie die vernarrten Burichen aus einem Abenteuer in das andere.

Obwohl sie aber allmählich in die Jahre gekommen war, in denen man notwendig zu heiraten pflegt, hatte sie jeden Versuch zurückgewiesen, der unternommen worden war, sie zu erobern. Sie war in den Francesco verliebt, einen jungen Mann, dem zur rechten Zeit der Vater gestorben war und der so der Besitzer eines Hotels an der Saliselle des Veranigungsamts geworden war, das von den Kaffeegästen aus der Stadt besonders geschätzt wurde. Er sah also in einem warmen Nest und verdiente sein Geld in allen Ehren. Francesco hatte niemals daran gedacht, nächtliche Schmugglerfahrten zu unternehmen. Er war trotz seiner Jugend ein besonnener Mann und kam nicht leicht in Schweiß. Das mußte jeder, und Angioletta hatte sich zu Tode geschämt, wenn sie ihn, gegen ihren Schmutz, geheiratet hätte, ohne daß er einmal des Nachts über den See gefahren wäre und nicht wenigstens zehn Lire verdient hätte. Im übrigen waren sie einig. Francesco wußte, was eine schöne Frau für sein Geschäft bedeute, und Angioletta konnte sich die Einkünfte des Hotels zur Genüge berechnen. Außerdem waren sie beide verliebt, außergewöhnlich verliebt sogar und so eifersüchtig aufeinander, daß es den jeweils betroffenen Teil öfters heiß ankam. Aber es blieb alles in den Anfängen, weil der Francesco sich nicht entschließen konnte, auf Schmugglerfahrt zu gehen.

Als an einem Abend, als die letzten Gäste abgefertigt wurden, Angioletta vor Mut und Kummer anfangen zu weinen und immer lauter und herzhafter heulte, daß

es über den See schalle, und allerlei Neugierige aus dem Dorf trotz der späten Stunde in die Gasse strömten, kamen und mit harmlosen Gesicht ein Viertelchen Rotwein bestellten. Als ein halbes Duzend Nachbarn beisammen war, begann Angioletta zu klagen und wandte sich an die Leute, ob es nicht eine Schande sei, daß ein kräftiger Kerl sich so feig anstelle? Alle fingen nun an zu lachen und zu spotten, bis plötzlich der Francesco mit einem lästlichen Kluch einen Stuhl an die Wand knallte und sich verdammt, wenn er nicht sofort ins italienische machen werde. Angioletta fiel ihm vor Freude um den Hals und nannte ihn in aller Öffentlichkeit ihren Liebsten, wodurch er etwas verstimmt wurde und eilig daran ging, ein Boot zu rufen. Sie brachte ihm dazu ihren Stutzen, den er mitnehmen sollte, damit ihm nichts Unangenehmes widerfahre. Er nahm ihn miträufelnd in die Hand und verstaute ihn an der Spitze des Bootes. Dann fuhr er ab.

Wäre es nicht eine unbedachtliche Nacht gewesen, hätte Angioletta wohl ihren Mäher an der lästigen Art haben können, mit der Francesco sein Vorhaben betrieb. Ohne jede Vorrichtung fuhr er dahin und versuchte nicht einmal das Rudergewand zu dämpfen. Als er glaubte, die Grenze schon gekreuzt zu haben, nahm er den Stutzen vor und drückte ihn mit aller Behutsamkeit ab. Dann warf er ihn besriedelt ins Wasser und setzte seine Reise fort. Angioletta erkannte dabei den Knall ihres Gewehres und jubelte. Diese Wirkung hatte Francesco vorausgesehen und gewünscht. Damit hatte er den ersten Teil seines Planes durchgeführt.

Er landete in Osteno, wo er einen guten Freund hatte, und hat diesen, das Boot aufzuheben, ihm selbst aber ein Zimmer zu geben, wo er drei Tage ungestört verweilen könne. Am nächsten Morgen gab er ihm dann noch den Auftrag, nach Gandria zu fahren und das Gerücht zu verbreiten, der Francesco sei auf dem See wohl erschossen worden, man habe sein Boot treibend aufgefunden. Die drei Tage verbrachte Francesco der Länge nach auf einem Bette liegend und eine Zigarette nach der andern entzündend.

Endlich aber erhob er sich wieder und fuhr zurück. Er nahm ein wenig Deckung am Ufer, und es gelang ihm, Angioletta in ihrer Wohnkammer zu überraschen. Er traf sie in Tränen. Ihr hübsches Gesicht war ganz verquollen, und vor Schlägen konnte sie kein Wort sprechen. Als Francesco ihr auf die Schulter klopfte, fuhr sie entsetzt auf und freute sich alle zehn Finger entgegen, als ob er den bösen Blick habe. Francesco war über ihre Trauer sehr gerührt. Er erzählte eine etwas wirre Geschichte, warum er das Gerücht von seiner Erschießung habe aufbringen müssen und, indem er Angioletta ärtlich um die Schultern faßte, fragte er, ob sie beide nicht gleich zum Pfarrer gehen wollten. Angioletta nickte ergeben.

Als sie aus der Tür traten, stand dort ein junger Burche, der sehr verlegen tat, als er das Paar, aber richtig, als er Francesco an der Seite Angiolettas erblickte. Mit zornfunkelnden Augen sprang diese ihm unter einem Schwall von Worten entgegen und trieb ihn schimpfend hinweg. Sie erklärte, daß der freche Kerl ihr sofort nachgestellt habe, als der Tod Francesco

cos bekanntgeworden sei. Der Bräutigam lächelte nachsichtig, sie aber konnte sich vor Entrüstung nicht lassen.

Nach Wochen war die Trauung. Am Vormittag des Tages, ehe man in die Kirche ging, gab es einen Zwischenfall. Francesco hat, Angioletta möge einen Schmuck anlegen, den er ihr einstmals verehrt hatte, den sie aber nicht getragen hatte, weil er nicht geschmuggelt war. Nun, meinte Francesco, habe er seinen Mut ja bewiesen. Sie machte Ausflüchte. Er hat nochmals und wurde hitzig und endlich so wütend, daß er schimpfte. Da schrie sie ihm ins Gesicht, daß sie den Schmuck verloren habe, als er über den See gewesen sei, in Lugano beim Tanz verloren. Francesco schwieg auf einen Schlag und wurde bleich. Dann also hatte sie wohl um den Schmuck geweint? Und war tanzen gewesen? Und der Kerl hatte wohl auch nicht zufällig vor ihrer Tür gestanden? — „Ah, warst du an der Stelle!“ Und er brüllte in derselben Lautstärke wie sie, daß ihr Stutzen im See liege, und daß er die drei Tage bei Carlo Zigaretten geraucht habe. Die Zöllner hätten ihn überhaupt nicht gesehen. Nun wurde sie bläulich. Weil aber beide erschöpft waren, schwiegen sie. Ueberdies war es Zeit, in die Kirche zu gehen, und die Trauung mußte bestanden werden, wiewohl nun eigentlich alles wieder am Anfang war.

Es war sehr feierlich in der Kirche und sehr veranlaßt auf dem Fest. Als um Mitternacht die letzten Gäste gegangen waren, pfiff Angioletta durch die Zähne und holte ihre Stiefel und Wassertrichter, die sie auf Schmugglerfahrten zu gebrauchen pflegte, hervor. Francesco pfiff ebenfalls durch die Zähne und hatte die Hände auf dem Rücken. Mit Anteilnahme betrachtete er ihre Vorbereitungen. Als sie die Röcke auszuwickeln hatte, im Hemd dahinstand und eben die Hosen überstreifen wollte, sagte er: „Augenblick, Signora!“ Und schon hatte er sie gefaßt und verabschiedet ihr eine abgediegene Tracht Prügel. Sie verlor sich in ihrer Verblüffung gar nicht Widerstand zu leisten. Aber sie schrie jämmerlich. Er verdrosch sie nach allen Regeln seines früheren Schulmeisters. Ihr Geschrei lockte allmählich das ganze Dorf an, und da Francesco weißlich dafür gefordert hatte, daß die Fenster offen waren, vermochten alle dem Geschehen zu folgen. Endlich hielt er inne und trat einen Schritt zurück. Angioletta hochte mehlend auf dem Fußboden. Mit Stolz und Würde in der Stimme fragte Francesco sie recht laut und deutlich: „Bin ich feige? Bin ich schlapp?“ Angioletta versicherte eilig, und es war ihr anmerkt Ernst, daß er es nicht sei.

Da sagte er mit einem so eigentümlichen Klang, daß sie merkte, alles Vergangene sei nun verziehen: „Allo gehen wir schlafen.“ Einträchtig schliefen Francesco und Angioletta die Fenster ihres Hauses. Die Nachbarn verließen sich in der Gewissheit, nunmehr ein glückliches Paar mehr in ihrer Gemeinschaft zu haben.

Sie wissen es auch nicht

Der bekannte Philantrop und Missionar John Campbell (1766—1840) fragte zwei afrikanische Bush-neger: „Wer hat die Sonne am Himmel hingestellt und gemacht, daß sie nicht falle?“ — „Das wissen wir nicht“, antworteten sie, „haben uns aber schon oft darüber gewundert.“

Leicht übertrieben

Ich habe einen Brief gesehen, den ein Schriftsteller von einer Schriftleitung erhielt und der mit den Worten begann: „Wir haben Ihre letzte Sendung mit Freuden gelesen und mit Dank angenommen.“

Ich habe einen Herrenfahrer gesehen, der behauptete, daß sein Wagen nicht so gut sei wie andere, und daß er vor allem keine Berge zu nehmen imstande sei.

Ich habe an einem sonnenklaren Tag einen Leichenzug gesehen, bei dem keiner der Herren einen Regenschirm mit sich führte.

Ich habe eine Frau gesehen, die bei einem häuslichen Streit zu ihrem Manne sagte: „Nun laß mich auch mal reden!“

Ich habe einen Angler gesehen, der alle drei Minuten einen Fisch aus dem Wasser zog. Auch habe ich einen Hausbesitzer gesehen, der über viel zu hohe Mieten klagte.

Bayerischer Appetit



Ein Berliner kauft einem Bayern gegenüber, als diesem ein Schweinskopf serviert wird: „Um Gottes willen, Sie werden diesen Schweinskopf doch nicht allein essen?“

„Na, na, i krieg no Knödel und Kraut dazu.“

Zähne putzen ist viel, Zähne pflegen alles.

Nicht darauf kommt es an, mit welcher Kraft Sie die Zähne putzen, sondern darauf, daß auch der äußerste Winkel der Zahnrinnen erfasst wird. — NIVEA-Zahnpasta dringt überall hin und wirkt auch dort, wo die mechanische Reinigung nicht hinreicht. Das ist dann Zahnpflege!

John Wagner's Zehn Minuten

von Johann Peter Holz

10) Als Hans kurz vor Feierabend zum Verkaufsleiter Wagner kam, da begrüßte ihn Wagner herzlich, daß er so energiegeladener zugegriffen habe.

Schweinebunde im Vertrieb kann ich nicht leiden, und Herdes kommt mir nicht mehr über die Schwelle. Wenn der Herr Kommerzienrat zurück ist, so wie so, daß er fliegt. Gegen Saboteure muß er hartnäckig vorgehen werden. Ob ich oder Herdes aber sonst mehr wert für den Betrieb ist, das kommt in zweiter Linie. Die Hauptsache ist, daß einer da ist, der das Geschäft, was dem Unternehmen nützt, der die Stellung des Unternehmers nicht gefährdet, denn schließlich leben dreitausend Mann von dem Unternehmen, und der Anschlag eines einzelnen kann für die gesamte Belegschaft unheilvoll werden.

„Unbedingt, Herr Schimmelweiß“, stimmte ihm der Verkaufsleiter zu. „Und Sie dürfen überzeugt sein, daß wir Sie alle in jeder Hinsicht unterstützen werden. Im übrigen möchte ich Sie zu Ihrem neuen Heim beglückwünschen. Sie haben doch die Kleiderstraße gekauft?“

„Nein, nur gemietet, aber es ist ein Schmuckstück, Sie können mich trotzdem beglückwünschen. Sie ist bei nahe ein bißchen zu groß für uns. Wir sind ja nur drei Leute. Meine Mutter, meine Schwester und ich. Zwei Zimmer stehen noch frei.“

„Vermieten Sie die doch“, lachte Wagner. „Ich habe einen tadellosen Mieter für Sie.“

„Sie machen mich neugierig!“

„Ja, und zwar Herrn Ronald Duden, einen Vorkämpfer unserer Firma.“

„Duden? Ist doch wohl ein Scherz!“

„Warum? Ach so, Sie denken jetzt an das Wörterbuch? Nein, damit hat Herr Ronald Duden nichts zu tun. Sein Vater ist Textilindustrieller und besitzt ein schönes Unternehmen in Franken, das der Sohn später einmal übernehmen soll. Duden ist seit vier Wochen bei uns und gefällt mir ausgezeichnet. Er gibt sich Mühe und ist fleißig.“

„Ich will es mir mal durch den Kopf gehen lassen. Wo wohnt denn Herr Duden jetzt?“

„Im Hotel! Aber er hat es herzlich satt. Er möchte eine eigene Wohnung haben im Umfange von zwei Zimmern und würde sich die Möbel von zu Hause kommen lassen.“

In dem Augenblick öffnete sich die Tür. Ein hochgewachsener junger Mann, mit hellem gelocktem Haar und blauen Augen, ein Lächeln auf dem sympathischen Zügen, trat ein und grüßte.

„Das ist der Herr Schimmelweiß!“ erklärte der Verkaufsleiter und stellte die Herren einander vor. „Suchen Sie immer noch eine Wohnung, Herr Duden?“

„Ja, Herr Wagner, es ist ja nichts zu finden.“

Herr Schimmelweiß hat ein hübsches Landhaus gemietet und hat darin noch zwei Zimmer frei. Das wäre doch schließlich etwas für Sie, Herr Duden.“

„Sicher. Ja, wenn Herr Schimmelweiß diese Zimmer abgeben würde!“

„Das ist Mamachens Sache“, entgegnete Hans lachend. „Ich will Ihnen was sagen, Herr Duden. Besuchen Sie mich heute abend einmal. Da läßt sich alles viel besser erledigen.“

„Gern“, Herr Schimmelweiß, ich komme. Ist Ihnen um acht Uhr recht?“

„Dank, kommen Sie um diese Zeit!“

Als Hans den Verkaufsleiter verließ, traf er auf die kleine Könerin, die bei seinem Anblick errötete und das Gesicht über seine Füße zu stolpern.

Wenn Hans nicht resolut zugegriffen und das Mädchen ausgerichtet hätte, dann würde sie bestimmt mit dem Vorden Bekanntheit gemacht haben.

„Vielen Dank“, hammelte sie glücklich.

„Bitte, mein Fräulein, nicht der Rede wert! Sind Sie nicht die Privatsekretärin des Chefs? Ganz richtig, ich entsinne mich. Als mich der Kommerzienrat empfing, saßen Sie in seinem Zimmer.“

„Und Sie redeten den Herrn Kommerzienrat kurzerhand mit ‚Guten Morgen, Herr Fischer‘ an! Das war himmlisch!“

„Himmlisch? Aber kleines Fräulein, wieso denn?“

„Weil ich das noch nie erlebt habe!“

„Verstehe ich nicht. Unser Chef ist doch ein ganz netter Mensch, und ich finde ihn gar nicht so stolz und eingebildet.“

„Ich auch nicht“, gab sie zurück, „zu mir ist er auch immer freundlich und nett. Manchmal wird er sogar herzlich verlegen. Aber die richtige Behandlung des Personals hat er wohl nicht bekommen, das liegt ihm nicht.“

„Na, er wird es auch noch lernen. Wenn er erst mal glücklicher Chemann ist. Heute heiratet ja unser Chef.“

„Ja“, gab die kleine Könerin zurück, „und der Wertgefangener hätte ihm so gern ein Ständchen gesungen. Wir hätten so gern zusammengeführt und unserem Chef ein Erinnerungsgeschenk für diesen Tag überreicht, aber er hat sich alles stritt verboten.“

„Und das hat natürlich alle verärgert?“

„Nicht zu knapp!“

„Na, wenn Sie mal heiraten, kleines Fräulein, dann werden Sie sich das gewiß nicht verbieten, und ich verpöche Ihnen schon heute, einen Laler gebe ich dazu!“

Die kleine Könerin errötete stärker. „Ach, Herr Schimmelweiß, zum Heiraten gehören zwei!“

„So ein hübsches Mädel wie Sie, ich bitte Sie, die findet doch zehn für einen.“

„Ach“, gab sie lachend zurück, „ich möchte gar keine zehn finden. Ich wäre schon froh, wenn ich einen fände, aber den richtigen!“

„Ja, das ist nun wiederum ein bißchen viel verlangt. Den oder die Richtige findet man höchst selten, da muß man schon ein Sonntagskind sein.“

„Bin ich doch!“ trumpfte sie auf.

„Ist es möglich?“ gab er lachend zurück. „Ich bin auch ein Sonntagskind. Das ist wirklich originell!“

„Nicht wahr?“

„Das paßt fabelhaft! Also auf gute Freundschaft, Fräulein Könerin! Sie sind mir gleich vom ersten ersten Augenblick an freundlich gegenübergetreten. Das war lieb von Ihnen. Ich habe hier allerhand Kampf, ehe ich mich durchsetze. Mit dem Herdes bin ich ja nun im reinen. Der Salumme wird mich nicht mehr ärgern.“

„Und die anderen bestimmt auch nicht, Herr Schimmelweiß.“

„Na, sagen Sie das nicht. Mit dem Herrn Bucker habe ich auch schon Krach gehabt.“

„Das ist auch ein eckhafter Kerl! Den kann ich auch nicht leiden. Aber sonst sind alles nette Menschen hier.“

„Na, na, sagen Sie das nicht, wo wir sogar einen richtigen ‚Seeräuber‘ unter uns haben!“

„Lassen Sie das ja nicht Herrn Störtebeker hören“, rieferte die kleine Könerin. „Er wird fuchtsaufschwind, wenn man ihn Seeräuber nennt.“

„Das kann ich mir denken. Also dann auf Wiedersehen, kleines Sonntagskind. Ich werde den Damen halten, daß Sie den Richtigen finden.“

Feierabend.

Punkt fünf Uhr verließ Hans mit seinen Deuten die Fabrik, und gemeinsam gingen sie nach Hansens Landhaus. Unterwegs kaufte Hans allerlei Leckerbissen ein, denn Mutter wußte ja noch nicht, daß das Essen im Hause stattfinden sollte. Auch das Tüschchen Bier wurde bestellt.

So erreichten sie nach knapp zehn Minuten Weg das Landhaus, und Mutter Minchen machte ebenso erstaunte Augen wie Dorothee.

„Mutter“, sagte Hans, „ich bringe meine Mitarbeiter mit! Ich will meinen Einkauf geben. Hier halt bu allerhand schöne Sachen, die ich für ein handfestes Abendbrot eingekauft habe. Set so gut und Sorge dafür, daß wir alle miteinander einen kräftigen Happen bekommen!“

Frau Minchen nickte ihm zu und begrüßte die Mitarbeiter des Sohnes sehr herzlich, daß sie sich im Hause gleich wie geborgen vorfanden.

„Eigentlich, Mutter“, sagte Hans, ist der Tag sehr warm, und wir könnten in der Laube essen und trinken. Was meinst du? Wenn es uns dann zu kühl wird, können wir allemal noch ins Haus kommen.“

Der Vorschlag wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Dorothee aber, die Hans' Mitarbeiter ebenso herzlich willkommen geheißen hatte, zwinkerte dem Bruder zu und sagte: „Du Hans, drüben ist die kleine Hochzeitfeier in vollem Gange. Der Herr Kommerzienrat ist eben als glücklicher Chemann von der kirchlichen Trauung zurückgekommen. Offenlich ist es ihm nicht unangenehm, wenn ihr in unserem Garten feiert!“

„Wenn es ihm unangenehm ist, kann ich ihm auch nicht helfen. Meine Mitarbeiter sind alles anständige Leute, die sich zu benehmen wissen. Wir werden nicht den Mond anbelten und im tiefsten Wald festhalten, daß wir im Keller sitzen.“

„Ist gut, Hans, ich helfe jetzt Mutter. Geht einwillen hinten in die Laube. Ich komme gleich nach und bede für euch.“

Es wurde eine vergnügliche kleine Feier. Essen und Trinken schmeckte, und die Laune war ausgezeichnet. Es herrschte eine Harmonie, wie sie vorbildlich war und die den Grund für ein immer gutes Zusammenarbeiten bieten sollte.

Auch Frau Minchen und Dorothee setzten sich zu den

Männern, und die Unterhaltung floss flott dahin. Die Gärtnerarbeiten waren froh, einmal aus sich herausgehen zu können und nahmen das Verbot, das ihnen von den drei Menschen entgegengebracht wurde, dankbar an.

Hans selbst sprach nicht viel. Er horchte zu und ließ die anderen erzählen, denn er wollte sie und ihre Art einmal kennenlernen, und ein aufmerksamer Zuhörer ist immer sehr beliebt.

Hin und wieder schielte Hans einmal in den Nebengarten, aber kein braungelockter Mädchenkopf zeigte sich.

Langsam begann es zu dunkeln, als Ronald Duden erschien und von allen herzlich willkommen geheißen wurde.

Der junge Mann gefiel ausgezeichnet, und Frau Minchen war sofort bereit, ihm die zwei Zimmer abzulassen. Die Mietsrate prozentual festgesetzt, und Duden versprach, übermorgen einzuziehen.

„Wie ist es nun mit der Verpflegung?“ erkundigte sich Duden. „Wäre es möglich, Frau Schimmelweiß, daß Sie mich mit in Kost nehmen?“

„Ach, Herr Duden, wir führen eine einfache Küche!“

„Diese einfache Küche wird gewiß sehr gut sein, denn sie bekommt Ihnen allen dreien sehr gut, das sieht man doch. Ich bin auch nicht verbohrt, sondern esse, was auf den Tisch kommt.“

„Auch Gemüse? Bei uns gibt es viel Gemüse, Herr Duden.“

„Mit dem größten Vergnügen.“

„Gut, Herr Duden, wir können es ja einmal probieren. Wenn es doch nicht das Richtige für Sie ist, dann sagen Sie es mir, das läßt sich dann leicht wieder abstellen.“

Selbstverständlich, Frau Schimmelweiß; aber ich glaube nicht, daß ich es abstellen werde, im Gegenteil, ich werde froh sein, nicht alle Tage Schnitzel, Koteletti oder Gulasch zu bekommen!“

Die Hochzeit des Kommerzienrats mit Frau Julia fand tatsächlich im kleinen Rahmen statt. Oskar von Wuppertal führte Greta. Außerdem war noch der alte Geheimrat, Onkel Alwin, anwesend, der als Trauzeuge fungiert hatte, und der vierte, der den Reigen beschloß, war Doktor Scharfberg, der Arzt des Ortes, der seine Gelder alle in Vektorkonten angelegt hatte und davon ein stattliches Paket besaß. Doktor Scharfberg war zugleich mit Aufsichtsratsmitglied, und mit dem Kommerzienrat verband ihn eine starke Freundschaft.

Der Geheimrat war von Julia ebenso begeistert wie von Greta, der Tochter. Die natürliche Art Frau Julias gefiel ihm ebenso wie die Unterwelt Gretas, die sprach, wie ihr der Schnabel gewachsen war und die das Herz auf dem rechten Fleck zu haben schien.

Er unterhielt sich auch lange mit Frau Julia, und der Kommerzienrat freute sich, daß ein abgeklärter Mensch, der geistig so auf der Höhe war, wie der Geheimrat, so wie er selbst der Ueberzeugung war, daß ihn diese Ehe ins Glück führen würde.

Nach dem Mittagessen nahm man daruher auf der Terrasse Platz und machte es sich bequem. Alles war prächtig geordnet, es gab kein Zeremoniell, keine Dienerschaft schwenkte silbernes Geschloß, es floß kein Wein in Strömen, sondern Bedienung der kleinen Gesellschaft erledigten Brant, die Köchin, und Marie, das Stubenmädchen, muntergütig.

Eine Frau erkennt man am besten, wenn man sie beobachtet, wie sie mit dem Personal umgeht, und Frau Julia tat dies in der angenehmsten Weise. Es gab kein Kommandieren, sondern sie dirigierte alles mit den Blicken, und wenn sie etwas wünschte, dann tat sie darum.

(Fortsetzung folgt.)

trieben

den ein Schriftsteller
und der mit den Wor-
te Sendung mit
angenommen."

gesehen, der behauptete,
wie andere, und daß
nen imstande sei.

en Tag einen Leichen-
Herren einen Regen-

die bei einem häus-
sagte: "Nun laß mich

en, der alle drei Mi-
er zog. Auch habe ich
er viel zu hohe Mieten

tit



thern gegenüber, als
wird: Um Gottes
Stopf doch nicht allein

nd Kraut dazu."

ie pflegen alles.

nt es an, mit weicher
hne putzen, sondern
der äußerste Winkel
stet wird. — Nivea-
überall hin und wirkt
mechanische Reinigung
s ist dann Zahnpliegel

stoh flott dahin. Die
mal aus sich heraus-
das Verständnis, das
gegengebracht wurde,

Er hörte zu und
er wollte sie und ihre
in aufmerksamer Zu-

s einmal in den Ne-
er Mädchenkopf zeigte

n, als Ronald Duden
willkommen heißen

zeichnet, und Frau
e zwei Zimmer abau-
al festgelegt, und Du-
ehen.

pflegung?" erkundigte
Frau Schimmelweiß,

eine einfache Küche!
gewiß sehr gut sein,
en sehr gut, das sieht
modisch, sondern esse,

st es viel Gemüse,

en es ja einmal pro-
Nichtige für Sie ist,
ich dann leicht wieder

immelweiß; aber ich
werde, im Gegenteil,
ge Schnitzel, Rotelet

cats mit Frau Julia
en statt. Oskar von
erdem war noch der
fend, der als Frau-

e, der den Reigen be-
der Arzt des Ortes,
en angelegt hatte und
Doktor Scharfberg
tglied, und mit dem
starke Freundschaft.

ebenso begeistert wie
natürliche Art Frau
Munterkeit Grelas,
erwachsen war und die
haben schien.

mit Frau Julia, und
daß ein abgeklärter
he war, wie der Ge-
verzeugung war, daß
rde.

n man daruhen auf
sich bequem. Alles
ein Zeremoniell, keine
schürte, es floß kein
nung der kleinen Ge-
hin, und Marie, das

besten, wenn man sie
al umgeht, und Frau
ten Weise. Es gab
rigierte alles mit den
nichte, dann hat sie
ortsetzung folgt.)

Deutschlands

Stolz

Die Parade unserer Wehrmacht vor Duce und Führer

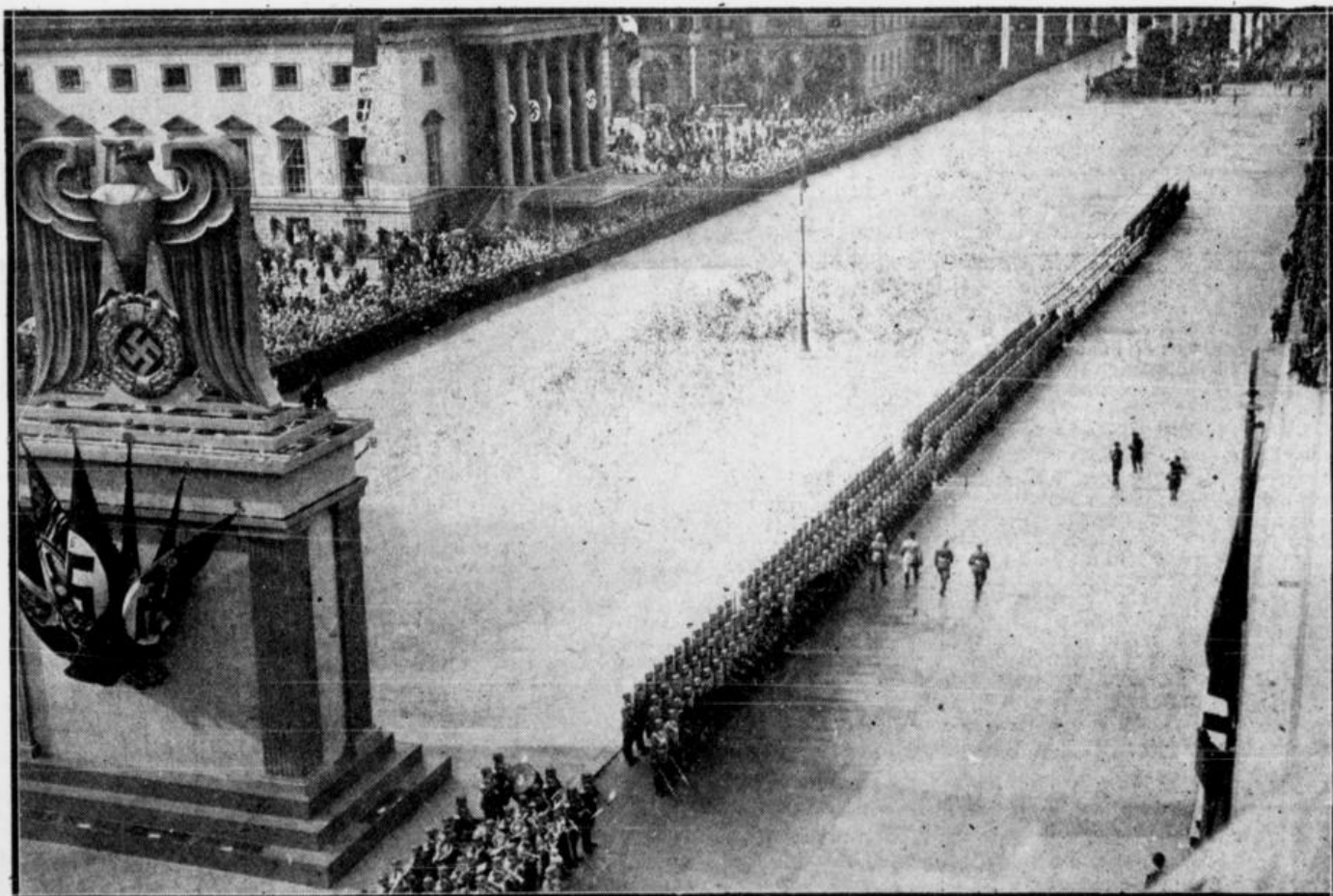
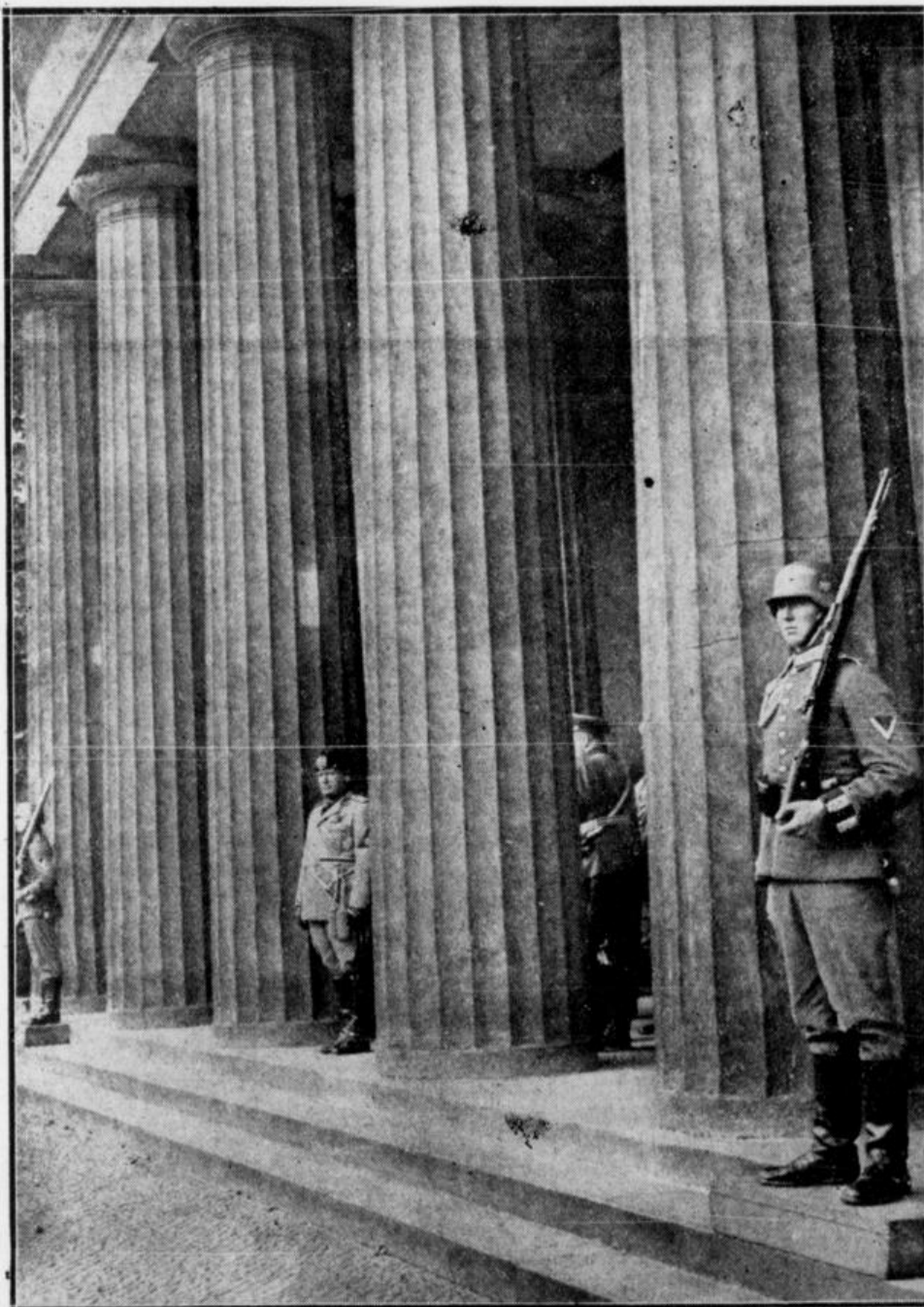
Links von oben nach unten:

1. Bild: Der Duce und der Führer auf dem Paradeplatz bei der Abnahme der Parade. Zwischen Mussolini und Adolf Hitler Generaladmiral Dr. h. c. Raeder. — 2. Bild: Der Duce auf den Stufen des Ehrenmals nach der Kränzniederlegung. — 3. Bild: Vor dem Leichter Bahnhof schreiten der Duce und der Führer vor der Abfahrt des italienischen Gastes noch einmal die Front der angetretenen Ehrenformationen ab.

Rechts von oben nach unten:

1. Bild: Der Führer, der Duce, Generalfeldmarschall von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr v. Frick, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, bei der Parade der Wehrmacht. — 2. Bild: Mussolini schreitet vor dem Ehrenmal die Front eines Ehrenbataillons ab. — 3. Bild: Der Duce ehrt im Ehrenmal die Gefallenen des Weltkrieges.

Weltbild (3), Hoffmann (2), Scherl (1)



Aus Westfalen und Rheinland

Warum Bückeberg?

Zum 5. Male werden Sonntag zum Erntedankfest hier Hunderttausende zusammenkommen

„In der Kampfszeit bin ich durch meine Parteitätigkeit in fast allen Ecken Deutschlands herumgekommen. Ich kann wohl sagen, daß ich nirgendwo Stille als Land- und gerade deshalb machte ich im Jahre 1933 an höchster Stelle den Vorschlag, den durch Gottes zum nationalen Feiertag erhobenen Erntedankfest alljährlich am Bückeberg zu feiern. Kein anderer Platz schien mir geeigneter als dieser. Hier war ein Berg, groß genug, um einer massiven Kundgebung, hier bot sich dem Besucher ein Bild in eine herrliche Landschaft. Im Ruhe des Berges entspannt sich das leuchtende Band der Weier, ringsum bis zu den die Sicht begrenzenden Gebirgen fruchtbares Ackerland, freundliche Dörfer, bestreut mit einem Menschenhaushalt ausgedehnten niederrheinischen Bauernschaft.“

Das Studium aller Quellen bestätigte das jahrtausendealte Gehehen entscheidender deutscher Geschichte in dieser Gegend.

Schließlich fand sich, daß auch die technischen Voraussetzungen genügend waren, daß leistungsfähige Bahnlinien mit sechs Ein- und Ausfahrspuren für Hunderttausende von Kraftwagen vorhanden waren, daß wichtige und ausreichende Straßen für den motorisierten Verkehr in der Nähe der Weier vorhanden waren, daß der Bückeberg für die Durchführung der Veranstaltung geeignet war. Der Bückeberg wurde eine Feststätte des gesamten deutschen Volkes. Heute, wo zum fünften Male Hunderttausende aus allen Ecken des Reiches hier zusammenkommen werden, ist der Bückeberg dem deutschen Volk schon mehr als ein Begriff geworden. Hier ist dem neuen Deutschland eine Stätte der Tradition entstanden, von der Jahr für Jahr neue Kraftströme sich in das Volk ergießen, an der in späteren Jahren kommende Generationen stehen werden vor Ehrfurcht, weil hier in großer Zeit der Führer alljährlich mit seinem auserwählten Volk ein echtes deutsches Fest gefeiert hat.“

Vorstand der Reichsorganisationsstelle des Erntedankfestes, ist dem offiziellen Programm der diesjährigen Erntedankfest am 3. Oktober entnommen. Das Fest enthält den genauen Ablauf der Veranstaltung, die Texte der Reden, die auf dem Bückeberg von 11.000 Sängern vorgetragen werden und die von allen Kundgebungsmitgliedern mitzuführen werden sollen, sowie eine Skizze und eine genaue Darstellung des Festablaufs.

Der Bückeberg ist herbe, knapp in Weien und Lebensform und scheint wenig bewaldet und im ganzen schwer zu sein. Wird er aber erreicht, so bricht er aus seiner typischen Form. Der dunkle Ernst seines Weien wandelt sich in Heiterkeit und Stolz, so seine Klarheit in überströmende Vitalität. Neugierig sind die weichen Linien der Weier, die mit Schmutzwerk überladenen Kronen, die Weier und Mollweier, die milden Linien und die Weier der handwerklichen Arbeit. Das Weien des Volkes an der Weier wiegelt sich darin. Überhaupt breitet sich über das ganze Weiergebiet eine Architektur aus, die in der Kunstgeschichte den Namen Weier-Renaissance führt. Die Rattenfängerstadt Sameln, am Fuße des Bückebergs gelegen, ist am reichsten damit bedacht. Dem Fremden, der Sameln besucht, prägt sich allemal das besondere Gesicht der Stadt ein, das ihr Seltene und Weien gibt. Eine Külle hochwertiger Bürgerbauten, aus grauem Sandstein errichtet, steht auf dem Hauptdurchgangsweg, der vom Bahnhof nach der Weierbrücke führt. Man kann sie gar nicht übersehen. Weiter sind Bauformen der einfachen Krümmung bis zu der ausbreitenden Schmutzwerk der späteren Bauten vorhanden. Der Rattenfänger an der Weierstraße ist die vollendetste Form der Krümmung und steht in der raffinierten Einfachheit seiner Krümmung da. Das überströmende Baugeschäft der späteren Zeit ist das Rattenfängerhaus am Eingang der Weierstraße. Da ist eine solche Külle schöner Kleinigkeiten über die Krümmung gerauscht, daß der architektonische Gedanke beinahe darunter erlischt. Diese Külle ist nicht das Ergebnis nur einer damaligen Wohlhabenheit, oder in dem Vorhandensein des Steinmaterials zu erklären oder tüchtigen Baumeistern zu verdanken, auch niederländisches Weien hat dabei Vate gestanden.

Weierland und Weierlandbauer

Nun erwartet Sameln, diese schöne alte Stadt, die Volksanliegen aus dem ganzen Reich, die Erntedankfest feiern wollen und wissen, daß diese niederländische Landschaft und der Bückeberg in ihr dazu geeignet sind, wie kein anderer Ort. So hat sich Sameln gesammelt, hat sich ein Festabend überstreift und ist bereit zum Erntedankfest des deutschen Volkes.

Bluttat nach sieben Jahren aufgeklärt

Zwei Raubmörder vor dem Schwurgericht

Mielefeld, 29. September. Vor dem Schwurgericht Mielefeld begann heute der Prozeß gegen den 28-jährigen Karl Gené und den 27-jährigen Walter Krause, beide aus Quer i. B., denen der Raubmord an dem Kraftwagenführer Johannes Rottmann aus Gütersloh, begangen am 4. Juli 1930 in den Wäldungen von Schloß Holte, zur Last gelegt wird.

Der ermordete Kraftwagenführer hatte am Morgen des 4. Juli 1930 mit seinem Kraftfahrzeug auf dem Bahnhofsvorplatz in Gütersloh gehalten, um auf Fahrgeister zu warten. Zwischen 7 und 8 Uhr verhandelte er, wie beobachtet wurde, mit zwei Männern über eine Fahrt nach Schloß Holte. Von dieser ist der Kraftwagenführer nicht zurückgekehrt. Der Wagen wurde einige Stunden später in einer Nebenstraße in Gütersloh herrenlos aufgefunden. Nach vier Tagen fand man im Schloß-Holte-Wald den Rottmann als Leiche auf. Der Schädel war zertrümmert; die Kleidung des Toten war zum Teil zerissen und zeigte auch Augenschüsse. Die Nachforschungen nach den Tätern wurde damals mit Nachdruck betrieben, doch blieben sie sieben Jahre ohne Erfolg. Erst im Juli dieses Jahres waren die Untersuchungen von Erfolg gekrönt, und die Verhaftung der beiden konnte erleichtert aufstehen.

Die beiden Angeklagten haben in der Voruntersuchung gestanden, den Rottmann vorfälschlich und mit Überlegung getötet zu haben. Beide Angeklagte waren bei Begehung der Tat noch unbescholten. Gené war zuletzt bei einer Gütersloher Firma beschäftigt gewesen, am 30. Juni 1930 aber entlassen worden. Schon früh hatte er mit dem Krause überlegt, wie man zu Geld kommen könne. Er hatte ihm dann auch mitgeteilt, daß er bereits einen Plan ausgearbeitet habe. Anfang Juli kam Krause nach Gütersloh und hier weichte ihn Gené in die Einzelheiten des Planes ein. Man wollte am Gütersloher Bahnhof eine Kraftdrosche mieten, mit dieser nach Schloß Holte fahren und im Wald den Fahrer unter Todesdrohung zum Aussteigen zwingen. Dann wollte man mit dem Wagen wieder nach Gütersloh fahren und an einer Bahnüberführung dem Kraftwagenführer die Firma Rottmann aufklauern, diesem die Geldtasche entreißen und dann mit dem Gelde fliehen. Als Tag der Tat wurde der 4. Juli ausersehen.

Man verpflichtete morgens den Rottmann zu der Fahrt nach Schloß Holte. Unterwegs ließ Gené aber fest, daß Rottmann ihn von früher her kannte. Die Drosche hätten jetzt noch von ihrem Plan absehen können. Während der Fahrt nach Schloß Holte flüchtete Gené dem Krause zu, daß Rottmann ihn kennen würde; er müsse deshalb befehligen werden. An einer einsamen Stelle im Wald geschah dann die furchterliche Tat. Krause und Gené verließen unter einem Vorwand den Wagen und gaben aus einer Entfernung von

drei bis vier Meter je einen Schuß auf Rottmann, der ihnen den Rücken zugekehrte, ab. Da Rottmann unter diesen Schüssen noch nicht zusammenbrach, stürzten sich die Droschen auf den Verletzten, schlugen mit dem Lenkhebel dem Rottmann ins Gesicht und auf den Kopf und bearbeiteten ihn schließlich noch mit einem schweren Schraubenschlüssel, bis er zusammenbrach.

Diese Tatgeschehnisse hatten die Angeklagten übereinstimmend in der Voruntersuchung angegeben; auch vor Gericht wiederholte Krause sie. Eine Überredung brachte aber die Vernehmung von Gené, der plötzlich sein Geständnis widerrief und behauptete, die Sache sei ganz anders gewesen. Man habe keinen Raub geplant, sondern man habe den Wagen des Rottmann für eine Veranlassungsfahrt gemietet. Wegen des Richters, und man mit Rottmann unterwegs in Streit geraten, und im Verlaufe dieses Streites sei Rottmann getötet worden. Das ausführliche Schuldbekenntnis habe er in der Voruntersuchung abgegeben, weil er von Krause in diesem Sinne hypnotisiert worden sei. (Das Urteil steht noch aus.)

Unsoziales Verhalten eines Gefolgshäufers

Vom Ehrengericht verurteilt

Reddinghausen, 29. September. Das vom Treuhänder der Arbeit gegen den Betriebsinhaber der Fahrzeugwerke Reddinghausen, Karl Danz, angerufene Ehrengericht hat unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrates Hüllentamp (Essen) in zweitägiger Verhandlung die gegen Danz vorliegenden Anklagen geprüft. Es wurde durch die umfangreiche Beweisaufnahme festgestellt, daß Danz in vielen Fällen die Ehre der Gefolgshäufersmitglieder durch kränkliche Beleidigungen herabgesetzt habe, daß er Löhne und Gehälter in unregelmäßigen Raten gezahlt, Krankheitsbeiträge und die anderen sozialen Beiträge nicht regelmäßig abgeführt und auch im Uebermaß habe Ueberstunden leisten lassen. Der Vertreter des Reichstreuhänders beantragte als Anklage eine Geldstrafe von 10.000 Reichsmark wegen des aus Boswilligkeit geübten unsozialen Verhaltens des Angeklagten. Die Führereigenschaft wolle er ihm diesmal noch nicht absprechen, weil durch die Einsetzung eines Treuhänders in den Betrieb des Angeklagten die Gewähr für eine ordentliche Behandlung der Gefolgshäufersmitglieder künftig gegeben sei. Auch das Ehrengericht hielt die böswillige unsoziale Haltung des Angeklagten für erwiesen und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 5000 Reichsmark.

Beim Sanktionen mit der Pistole zu Tode gekommen. Als die 28-jährige Antonia B. aus Bocholt sich an der Radkette ihres Vaters zu schaffen machte, löste sich plötzlich ein Schuß. Sie zog sich hierbei so schwere Verletzungen zu, daß sie bald darauf im Krankenhaus verschied.

REICHSSCHENDE KÖLN

FREITAG

- 10.00 Auktionsauktion (Von Hamburg)
- 10.30 Wir besuchen die Reichs-Motorsportschule der G. B. in Arnstadt in Thüringen
- 12.00 Mittagskonzert (Von Saarbrücken). Funfhorchester (Edm. Kaiser)
- 14.15 Werkausstellung beim Rumpf. Uebertragung von der Reiche Neumühl in Duisburg-Hamborn. Werforch. (Gottschall)
- 15.00 Bilder berichten vom Neubau des Reiches.
- 16.00 Zur Unterhaltung. Das Unterhaltungs-Septett Jos. Ingenbrand; Edm. Rist (Alab.)
- 17.00 Wir sagen den neuen Monat an
- 17.20 Kommt und laßt uns tanzen, singen. Ein Feierabendessen mit Jungarbeiterinnen
- 17.50 Romantische Stunde.
- 18.30 Winter den Küssen des Sports. Turnen in der Schule
- 18.50 Momentaufnahme
- 19.00 Der Intendant spricht zur Obrerschaft
- 19.20 Aus weiteren Opern und Operetten.
- 21.00 Rehn Minuten...
- 21.10 Bei Fandn und Mozart. Kaffender-Trio
- 22.30 Musik zur letzten Nacht (Von Deutschlandsender). Die Kapelle Erhard Baucke. Klavierduo: Emmy und Thomas Thomassen

SAMSTAG

- 10.00 Rebell für Deutschland (Von Deutschlandsender). Eine Gedächtnislesung zum 180. Geburtstag des Reichstreuhänders vom und zum Stein
- 10.30 Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten
- 12.00 Mittagskonzert (Von Breslau). Rundfunkorchester (G. Jol. Zapp)
- 14.15 Musikabendkonzert
- 15.15 Von winzigen Königreichen und allerlei Kleinigkeiten. Ein großer Ausflug in eine kleine Welt
- 16.00 Bunte Melodien.
- 17.00 Einlage: Der Weg über die Pfaffenkuchen
- 18.00 Der neue Funfplan
- 18.05 Beliebte Duettüren.
- 19.15 Aufruf zum Deutschen Erntedankfest 1937 (Von Hamburg, Reichslesung). Das Große Orchester. Ausschnitte vom Empfang der Bauernführer und Landarbeiterabordnungen durch Reichsminister Dr. Goebbels in Hannover
- 20.00 Regimenter grüßen ihren Feldmarschall (Von Königsberg). Paradezüge zum 90. Geburtstag Hindenburgs.
- 21.00 Ora et labora (Von Königsberg). Dem Gedächtnis des vereinigten Feldmarschalls von Hindenburg (Danz G. v. d. Burghard)
- 22.30 Tanzmusik (Von Berlin). Kapelle Otto Kermisch; Hans Joachim Fietke mit seinem Quintett

A.-G. Bochum

Bankgeschäft

Samkeit!



Mäntel von Wert!

Flotte Winter-Ulster in verschied. kleid-samen Formen. Mod. Stoffe in Fischgrat-charakter, in grauen, bräunlichen u. grün-lichen Musterungen 86.-77.-68.-56.-47.-

38.-

Sonderklasse die besten fertigen Ulster! Überdurchschnittliche Ausstattung und hervorragende Passform sind besondere Kennzeichen! 160.-145.-125.-

98.-

..immer wieder



Peek & Cloppenburg

Das Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung Essen Limbecker Straße 75-77

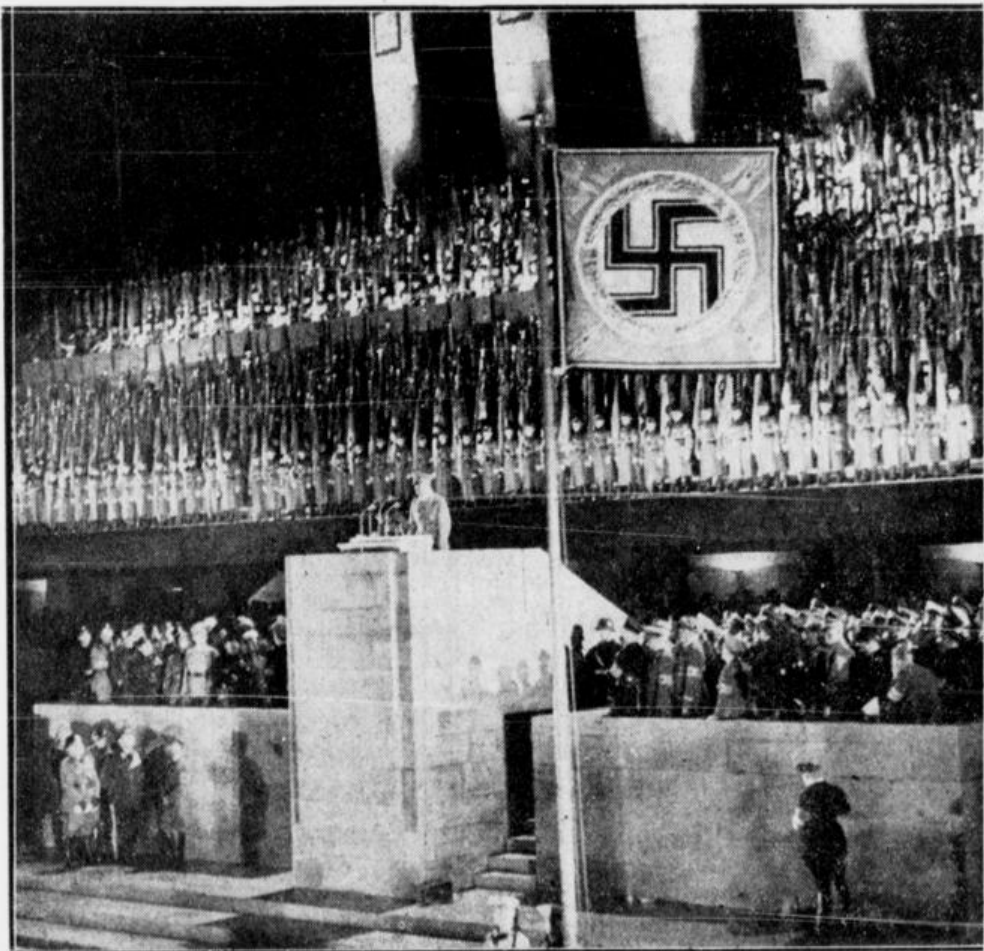


Ein stimmungsvolles Uebersichtsbild. Im Hintergrund der im Scheinwerferlicht liegende Glockenturm des Olympiastadions mit der Tribüne

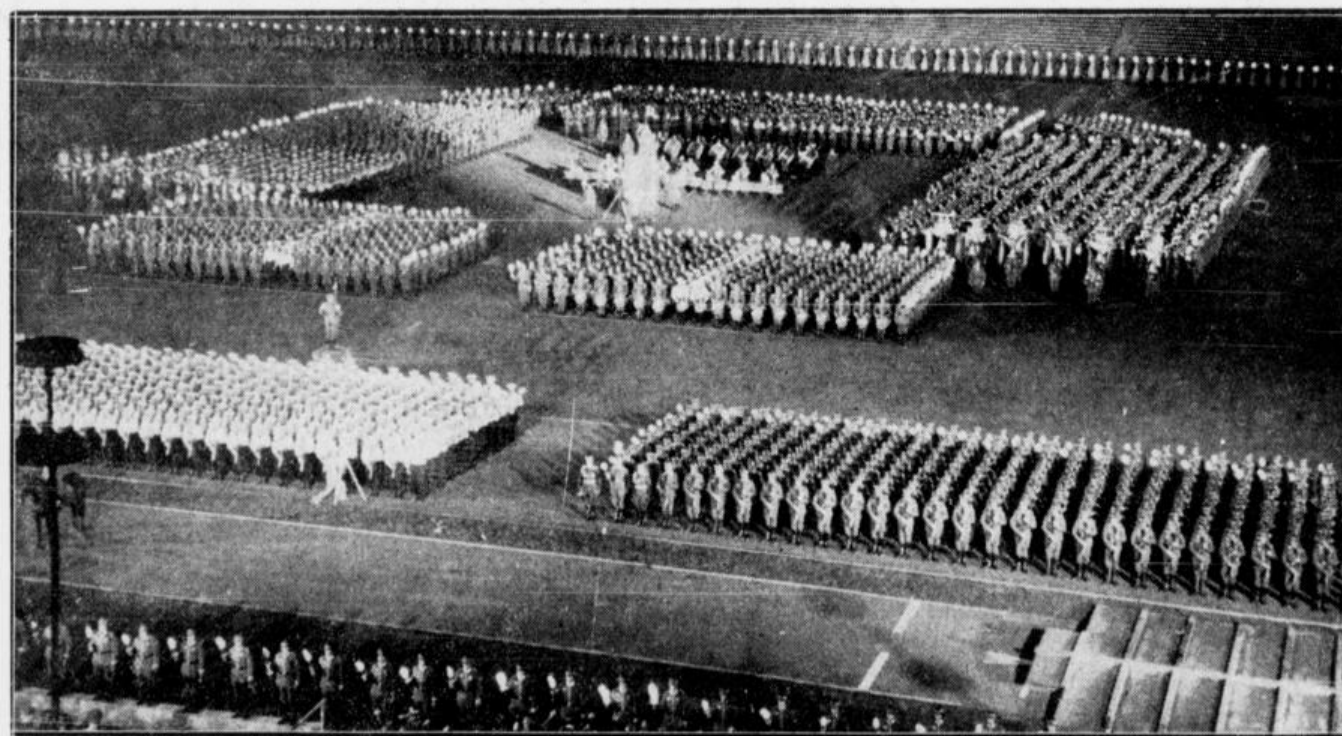
Die Völkerkundgebung auf dem Maifeld



Auf der Fahrt zur Grokundgebung passiert die Wagenkolonne, an der Spitze der Wagen des Führers und des Duce, das Brandenburger Tor



Der Führer spricht. Hinter ihm der Wall der Sturmflaggen



Die 4000 Musiker der Wehrmacht, ange treten zum Großen Zapfenstreich



Die beiden Staatsmänner während ihrer Reden. Besonders interessant die Mussolini-Aufnahmen, die den Duce in den für ihn charakteristischen Stellungen festhalten, Hoffmann (2), Scherl (2), Weltbild (3), Schirner (1)

Die Geschichte des Kurzstrecken-Weltrekordes

Der Kampf um die Zehntelsekunde

Von 11.5 auf 10.3 Sekunden - Körnigs vergessener Weltrekord
Sind 10.2 Sekunden erreichbar?

Immer wieder wird von Zeit zu Zeit die Frage aufgeworfen, wo die Grenzen der Rekorde zu suchen sind, und ob noch mit weiteren Leistungssteigerungen zu rechnen sein wird. Die Meinungen gehen dabei zum Teil weit auseinander, und besonders auf dem Gebiet der Leichtathletik sind alle Voraussagen immer aufs neue über den Haufen geworfen. Der Kampf um die Zehntelsekunde ist allerdings auf der 100-Meter-Strecke zu einem Stillstand gekommen und derzeit sind alle Versuche gescheitert, den Weltrekord von 10.3 auf 10.2 Sekunden zu bringen.

Vor 15 Jahren a. V. hätte wohl kein Mensch geglaubt, daß in der Leichtathletik derartige Leistungen zu vollbringen sind, wie sie in jenen Jahren worden. Mehrfach liegen die Verhältnisse auch heute. Es ist unmöglich, vorauszuweisen, in welchem Umfang etwa bis 1950 die jetzigen Weltrekorde eine weitere Verbesserung erfahren haben werden.

Als der Engländer Bibbitt bei den Olympischen Spielen 1924 in Paris den 400-Meter-Weltrekord auf 47.8 Sekunden herabsetzte, wurden ernstliche Stimmen laut, daß die Stadionbahn von Colombes zu kurz gemessen sein müßte. Heute steht der gleiche Rekord bereits auf 46.1 Sekunden! Und kein Mensch wird behaupten wollen, daß die Leistung nicht einwandfrei war. So also liegt es mit Mutmaßungen über mögliche Rekordverbesserungen aus.

Ein besonderes Kapitel in der Leichtathletik bilden die Sprinterrekorde. Da wird es interessieren, wie die Rekorde über 100 und 200 Meter im Laufe der Jahrzehnte Entwicklung der Leichtathletik verbessert werden konnten:

100 Meter: 1847: 11.5 Sekunden G. Seward (USA.). 1884: 11.3 Sek. Potter (USA.). 1900: 10.8 Sek. Cary (USA.). 1914: 10.6 Sek. Lindberg (Schweden). 1926: 10.4 Sek. G. W. Paddock (USA.). 1937: 10.3 Sek. P. Williams (Kanada).

200 Meter: 1845: 22.5 Sek. G. Seward (England). 1886: 21.8 Sek. G. W. Wood (England). 1900: 21.2 Sek. B. J. Winters (USA.). 1914: 21.2 Sek. B. J. Winters (USA.). 1926: 20.6 Sek. R. Lode (USA.). 1937: 20.3 Sek. J. Owens (USA.).

Bunächst wird es überraschen, daß die ältesten registrierten Sprinterleistungen bald 100 Jahre alt sind, während doch die Leichtathletik im heutigen Sinne erst seit Begründung der englischen Meisterschaften (1869) besteht. Aber schon vor dieser Zeit gab es hervorragende Athleten, die sich in herausragender Weise gegenüberstellten, oder um Weiten bestimmte Leistungen zu vollbringen sich bemühten. Hierbei wurden allerdings die längeren Strecken bevorzugt, und erst später ging man auch zu den kürzeren über. George Seward und G. Seward waren ebenfalls derartige Versuchsläufer. Seward ist wohl der erste bedeutende Sprinter gewesen, denn der Amerikaner lief schon 1844 die 100 Yards (allerdings mit fliegendem Start) in 9.25 Sekunden. Drei Jahre später durchlief er in Galina eine Strecke von 120 Yards (etwa 109.7 Meter) in 11.5 Sekunden. Diese Leistung führt die obige 100-Meter-Tabelle an, obwohl er für genau 100 Meter sicher eine wesentlich bessere Zeit (vielleicht 11 Sekunden) gelaufen sein wird.

Die Yardstrecken waren ja bis zur Jahrhundertwende in fast allen Sportnationen üblich, statt 100 Meter gab es 100 Yards (etwa 91.5 Meter), statt 200 Meter die 220 Yards (etwa 201 Meter). So sind die oben genannten Weltleistungen von Seward, Wood und Winters sämtlich über 220 Yards erzielt worden.

Ein deutscher Sprinter vermochte bisher nicht Weltrekordmann zu werden. Dabei spielten allerdings besondere Umstände eine Rolle. Zunächst jedoch standen die deutschen Sprinter gegen den Weltrekord erheblich zurück. Kurt Doerrh lief 1896 mit 11.4 Sekunden den ersten amtlichen 100-Meter-Rekord in Deutschland. Ein Jahr später lief Döberl 11 Sekunden, 1905 der für Wittweida startende Südafrikaner Runder 10.8 Sekunden. Aber dann kam Richard Nau. Der Charlottenburger erzielte 1911 einwandfrei die neue Weltrekordzeit von 10.5 Sekunden. Diese Leistung, die den Weltrekord von Lindberg unterbot, wurde jedoch als Weltrekord nicht anerkannt. Noch einmal lief ein deutscher Sprinter regulären Weltrekord, als Körnig bei den deutschen Meisterschaften 1926 in Weimar 10.3 Sekunden absolut einwandfrei erzielte. Aber ausgerechnet am Vorabend hatte der internationale Verband beschlossen, neue Rekorde nur anzuerkennen, wenn mindestens eine Verbesserung von 1/10 Sekunden erfolgt war. Später, als man für die Kurztrecken die Bestimmung wieder beilegte, dachte niemand mehr daran, Körnigs Rekord nachträglich anzuerkennen, vielmehr wurde Berch Williams (Kanada) Weltrekordinhaber, als er 1926 (vier Jahre nach Körnig) die 100 Meter ebenfalls in 10.3 Sekunden zurücklegte.

Nun sollen schon vier Sprinter die 100 Meter sogar in 10.2 Sekunden bewältigt haben, die hier amerikanische Rekorde Owens (1936), Gilkey (1936), Reiser (1936) vor Körnig und Ben Johnson vor wenigen Monaten in Paris. Da aber jedesmal die Windunterstützung recht groß war, kommt eine Anerkennung als Rekord nicht in Frage.

Über 200 Meter waren die besten Deutschen zuerst ebenfalls beträchtlich hinter dem Weltrekord zurück. So brauchte R. Fischer (München) bei der deutschen Meisterschaft 1898 noch 23 Sekunden und 1900 lief der Berliner Wartenberg 22.6 Sekunden. Richard Nau war es vorbehalten, auch den 200-Meter-Rekord auf zu verbessern. 1911 kam er auf 22 Sekunden und am 28. Juni 1914, also kurz vor Kriegsausbruch, lief er im Grunwald-Stadion sogar die Zeit von 21.6 Sekunden heraus. Später verbesserte die Leistung 1924 um ein Zehntel Sekunde. Im Jahre 1927 kam Körnig auf 21.4 Sekunden und 1929 in Berlin sogar auf 20.9 Sekunden. Während aber die deutschen Sprinter den 100-Meter-Weltrekord erreichen konnten, blieben sie über 200 Meter bis heute zurück.

Man wird vielleicht behaupten, daß eine weitere Steigerung der gegenwärtigen Weltrekorde durchaus möglich sei, denn die amerikanische Olympiatabelle habe im Vorjahr in Berlin die 4x100 Meter in 39.8 Sekunden bewältigt. Dennoch müssen zwei Läufer 10 Sekunden gelaufen sein. Ja — aber man darf nicht vergessen, daß drei Läufer ihre 100 Meter mit fliegendem Start durchlaufen sind und dabei wird es stets bessere Zeiten geben. Man erzieht dies ja auch am 200-Meter-Rekord. Jesse Owens muß bei seinem Weltrekordlauf von 20.3 Sekunden die 100 Meter im Durchschnitt von 10.15 gelaufen sein, also auch wesentlich besser als der offizielle

100-Meter-Weltrekord. Aber er wird sicher die ersten 100 Meter in 10.3 und die zweiten 100 Meter „mit fliegendem Start“ in 10 Sekunden zurückgelegt haben.

Nun Meisterschaft der Pazifik-Küste
Leichter Sieg G. von Gramms

In Berkeley unweit von San Francisco wurden die Tennismeisterschaften der Pazifikküste begonnen. Der Deutsche Meister Gottfried von Gramms gewann sein erstes Spiel gegen den Amerikaner Bando leicht mit 6:1, 6:1.

Rossmeyer schnellster Fahrer

Erstes Training im Donnington-Parc.

Am Sonntag gehen unsere deutschen Rennfahrer zum letzten Male an den Start, und zwar unweit von Nottingham am Großen Kreis vom Donnington-Parc. Der Deutsche Meister Gottfried von Gramms nehmen den Kampf gegen die besten europäischen Fahrer auf. Am

Die Startberechtigung der Soldaten

in Zivilsportvereinen — Die neue Verfügung des Chefs der Heeresleitung

Der außerdienstliche Sport in Sportvereinen und die Startberechtigung von Soldaten bei Wettkämpfen außerhalb des Heeres ist, wie wir bereits kurz berichteten, neu geregelt worden. Die unter dem 6. Dezember 1934 erlassene Verfügung des Chefs der Heeresleitung wurde aufgehoben und durch folgende ersetzt:

I. Außerdienstlicher Sport in Sportvereinen
Aktive Soldaten können außerdienstlich Sport betreiben

a) im Militärsportverein,
b) in einem Zivilsportverein ihres Standortes.

Soldaten, die bei Eintritt in das Heer einem Zivilsportverein außerhalb ihres Standortes angehören, sind für diesen nicht startberechtigt. Die Mitgliedschaft zu ihrem alten Verein ruht während der Dauer der Dienstzeit.

Eine Ausnahme bilden sportliche Spitzenkämpfer. Sie dürfen in ihrem alten Verein Mitglied bleiben und für ihn starten. Starterlaubnis zu Wettkämpfen ist von Fall zu Fall bei den Disziplinargesetzten einzuholen. Sie kann verweigert werden, wenn sie sich mit den dienstlichen Belangen nicht vereinbaren läßt und wenn der Soldat sich durch schlechte Leistung und dienstliche Haltung dieser Auszeichnung nicht würdig zeigt.

Sportliche Spitzenkämpfer sind Soldaten, die auf internationalen Sportwettkämpfen Deutschland vertreten können. Sie sollen die Möglichkeit haben, während ihrer Dienstzeit (nach der Rekrutierung) ihr Können zu er-

weisen. Auf der 5.028 Kilometer langen Strecke bei schönstem Sommerwetter das erste offizielle Training statt. Die meisten Teilnehmer hatten sich dazu eingefunden und drehten fleißig ihre Runden. Von den deutschen Fahrern erzielte nur Rudolf Caracciola nicht auf der Bahn, selbst der beim Majors-Rennen verunglückte Lang war schon wieder im Training. Schnellster deutscher Fahrer war Bernd Rosemeyer auf Auto-Union mit 2:14.3 Minuten auf der nicht einfach zu fahrenden Bahn. Sein Stundenmittel betrug 133.6 Kilometer. Dann folgten die drei Mercedes-Benz-Wagen unter von Brauchitsch (2:15.1), Seaman (2:16.2), Lang (2:17.2). Die übrigen Auto-Union-Fahrer Müller und Dörmann waren um sechs Sekunden schneller als die besten Fahrer von Mercedes.

19 Wagen starten...

Mercedes-Benz fest, wie vorersehen. Caracciola, von Brauchitsch, Lang und Seaman ein. Die Auto-Union fährt mit Rosemeyer, Müller und dem wieder gewonnenen Dörmann. Ihre Gegner sind: A. Moss, Carl Goss, A. Dobson, Tongue, Martin, C. Dobson, (alle G.N.), Brina Vira, Gode, Danion, Whitehead (alle Maserati), MacLure (Alfa), Roms-Subbe (Alfa Romeo).

Die Europameisterschaften 1939 im Boxen

werden in Polen stattfinden, dessen Verband es fertiggebracht hat, die Polen zu veranlassen, auf die Durchführung in ihrem eigenen Lande zu verzichten. Voraussichtlich werden die Titelfämpfe in Warschau oder Polen abgemeldet werden.

Der Amateurbox-Bönnerschlachtfeld — Finnland ist dem Gau Bönners durch die Durchführung übertragen worden. Die Veranstaltung findet am 3. Dezember in der Stettiner Messehalle statt.

Die Startberechtigung der Soldaten

in Zivilsportvereinen — Die neue Verfügung des Chefs der Heeresleitung

halten, wozu Training unter sachgemäßer Anleitung und Übungskämpfe gegen gleichwertige Partner gehören.

Spitzenkämpfer werden nur vom Deutschen Reichsbund für Leibesübungen für jedes Fachgebiet dem D. R. S. jährlich namhaft gemacht.

Die Gründung von Militärsportvereinen wird nicht befördert, weil die Lebensfähigkeit eines Militärsportvereins abhängig ist von einer geeigneten regen Führung und von Trainings- wie Wettkampfmöglichkeiten.

Führer des Militärsportvereins muß ein Offizier sein.

Ein Militärsportverein kann von einem Truppenteil (mindestens Bataillon, Halbbataillon, Abteilung) oder einem Standort gegründet werden, dessen Dienstbezeichnung er als Namen tragen muß. Die bisherigen Namen können dahinter in Klammern noch mitgenannt werden.

Männliche Beamte, Angestellte und Arbeiter der Wehrmacht dürfen in die Militärsportvereine eintreten.

II. Startberechtigung von Soldaten

1. Startberechtigung für Einzelkämpfe und einmalige Mannschaftskämpfe besteht für jeden aktiven Soldaten als Angehörigen seiner Truppe, und zwar

a) als Einzelkämpfer bei allen für Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen offenen Einzelwettkämpfen,

b) als Mannschaft ihres Truppenteils bei allen für Vereine und größere Verbände des Reichsbundes für

SCHACH

Lehrreiche Unterlassungen

Unsere nachstehende Partie enthält mehrere Fehler auf der einen und Unterlassungen auf der anderen Seite. Beide Spieler, das sei betont, können unmöglich in bester Verfassung gewesen sein. Für uns bietet aber die Partie gerade wegen ihrer Fehler viel Lehrreiches und die Möglichkeit, einige typische Gewinnmanöver aufzuzeigen.

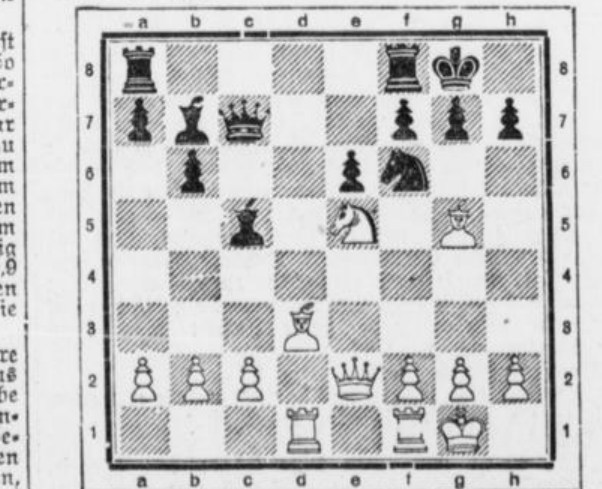
Weiß: L. Jostelt, Schwarz: G. Rogmann; gespielt im Pokalkampf „Schachgesellschaft“ — „Königspringer“ am ersten Brett.

1. e4 e6 2. d4 d5 3. Sc3 de 4. Se4: Sbd7 5. Sf3 Sg6 6. Ld3 Lf7 7. 0-0 Sc4: 8. Le4: Sf6 9. Ld3 0-0 10. Sc4: e5 11. de4 Le5: 12. De2 be7

Die schwarze Verteidigung beginnt mit 8... de4 ist kraftlos und entwernd. Bezeichnend dafür ist, daß der letzte, so natürlich und logisch aussehende Vorbereitungszug zur Entwicklung des Damenläufers Schwarz schon in entscheidenden Nachteil bringt. Schwarz war gezwungen, beschneiden und weniger bequem 12... Le7 nebst De7, Tf8, Ld7 und evtl. Le8 zu spielen.

13. Lg5! Lb7
Weiß drohte bereits Lf6: nebst De4 mit Qualitäts-gewinn.

14. Td1 De7



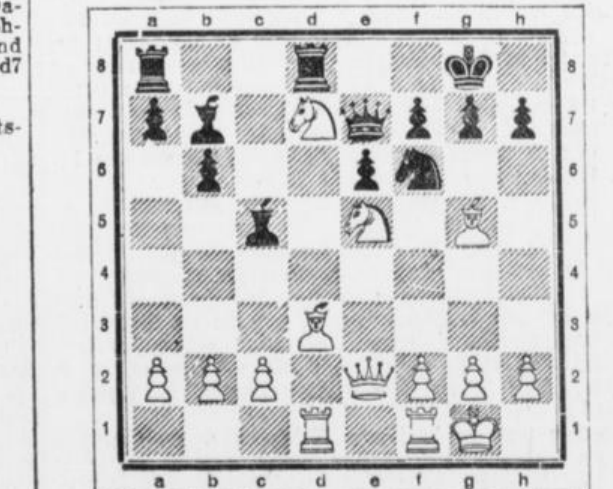
Weiß am Zuge gewinnt!

Erzwungen, denn auf 14... De7 wäre bereits eine für diese Art Stellungen typische Gewinnkombination möglich gewesen. Wir wollen diese

Stellung durch ein Stellungsbild festhalten. Die in dieser und ähnlichen Stellungen möglichen Mattkombinationen beginnen stets mit der Beseitigung des für die Verteidigung des schwarzen Königs so wichtigen Springers f6. Also: 15. Lf6: gf 16. Lh7: f! ... Nachdem erst der g-Bauer seinen König verlassen mußte, wird nun auch der letzte Schutz, der h-Bauer, weggerissen. Der so entblößte König muß nun in wenigen Zügen dem Ansturm der übrigen, ideal stehenden weißen Truppen erliegen. 16... Kh7: (oder 16... Kg7 17. Dg4+, Kh8 18. Dh5, f6 19. Dh6!, f6 20. Lf5+, Kg8 21. Le6+: Tf7 22. Td3 usw.) 17. Dh5+, Kg7 18. Dg4+, Kh8 19. Td3! nebst Matt.

In der Partie geschah aber nach 14... De7 weiter: 15. Sd7! Tf8.

Jetzt ist wieder eine Stellung entstanden, die wir näher beleuchten und im Stellungsbild festhalten wollen.



Weiß am Zuge gewinnt!

Weiß verfehlte hier den leichten Gewinn, der wie folgt zu erreichen war: 16. Lf6: gf 17. Dg4+, Kh8 18. Dh4!, f5 19. Sf6, Kg7 20. Dh5+, Kh8 21. Dh6 und so weiter.

Anstatt nun so oder wenigstens 16. Sf6: gf 17. Lh4 zum Vorteil für Weiß zu spielen, setzte Weiß kraftlos fort:

16. Sc5: De5: 17. Lf6: gf 18. Le4 Le4: 19. De4: De5 20. De5: fe und die Partie wurde schließlich unentschieden.

Bearbeitet vom Westfälischen Schachmeister Hans Harrmann, Bochum

Graf de Baillet-Latour über Tokio:

„Keine Unterbrechung der Vorbereitungen“

Hinsichtlich der Abhaltung der Olympischen Spiele 1940 in Tokio machte Graf de Baillet-Latour, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, interessante Äußerungen. Er hob hervor, daß bis heute in der Organisation der Spiele keine Veränderung eingetreten sei. Er habe sich mit dem Japanischen Olympischen Komitee aus diesem Grunde in Verbindung gesetzt und die Antwort erhalten, daß Japan mit einer baldigen Beilegung des Konflikts mit China rechnet. Außerdem sei Japan nicht Schauplatz militärischer Operationen. Von einer Unterbrechung der Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1940 könne keine Rede sein. Graf de Baillet-Latour äußerte sodann, daß ihm niemals der Vorschlag gemacht worden sei, die Durchführung der Olympischen Spiele 1940 einer anderen Nation zu übertragen. Seine persönliche Meinung sei die, daß die Olympischen Spiele 1940 in Tokio stattfinden und daß die Vorbereitungen für die Spiele den Bestimmungen entsprechend getroffen werden.

Leibesübungen offenen einmaligen Mannschaftswettkämpfen nach Vereinbarung mit dem Veranstalter der sportlichen Wettkämpfe. Jeweilige Abmachungen hinsichtlich der Einheit, der die Mannschaft entnommen wird, sind dabei erforderlich, um die Leistungsstärke der Mannschaft des Truppenteils in Einklang zu bringen mit der Leistungsstärke der Vereins- u. Mannschaft.

2. Die Startberechtigung für Serienwettkämpfe und fortlaufende Mannschaftswettkämpfe besteht nur für Mitglieder eines dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angehörenden Vereins (Militärsportverein oder Zivilverein). Hierbei dürfen Soldaten als Mitglieder einer Zivilmannschaft nicht gegen eine Militärsportmannschaft starten oder spielen, in der sich Soldaten ihres eigenen Truppenteils befinden.

3. Soldaten als Angehörige von Militärsportvereinen dürfen bei allen sportlichen Wettkämpfen einschließlich Serienwettkämpfen für ihren Militärsportverein starten, ohne den von den Fachämtern für Leibesübungen festgelegten Sperrzeiten unterworfen zu sein. Grundsätzlich müssen jedoch die von den Fachämtern für Leibesübungen vorgeschriebenen Lebermittelsbestimmungen erfüllt werden.

4. Starten Soldaten als Mitglieder eines Zivilsportvereins bei öffentlichen Wettkämpfen, so ist im Programm und in der Presse Dienstsgrad und Truppenteil vor der Vereinszugehörigkeit zu nennen. Bei Verstößen gegen diese Forderung ist der Bataillons-, Halbbataillons- und Abteilungscommandeur berechtigt, vorübergehend den Start des Soldaten zu verbieten.

5. Ausgeschiedene Soldaten sind für ihren alten Zivilsportverein ohne Sperrzeit startberechtigt, sobald die von den Fachämtern für Leibesübungen vorgeschriebenen Lebermittelsbestimmungen erfüllt sind.

Sieg von Baron IV

8. Reit- und Springturnier in Wien

Der Besuch am zweiten Tag des 8. Internationalen Wiener Reit- und Springturniers war bei sonnigem, aber kühlem Wetter wieder ausgezeichnet. In Anwesenheit des Bundespräsidenten kam der Wagnerspreis der Stadt Wien, ein schweres Kanonen-Taggspringen, am Mittwoch zur Entscheidung. Der Kurs führte über 14 Hindernisse mit 20 zu nehmenden Sprüngen. Insgesamt starteten 33 Bewerber, unter denen die 13 deutschen Pferde eine hervorragende Rolle spielten. Baron IV unter Oberl. Weinkmann und Olf unter Olfm. von Barnekow sowie Wismitt unter Rittm. Momm und der ungarische Schimmel Gahel unter Rittm. v. Remeth blieben ohne Fehler und hatten zum Siechen anzutreten. Das über fünf Hindernisse mit sechs Sprüngen führte. Nachdem Baron IV als erster fehlerlos mit 23 Sekunden über den Kurs gekommen war und Gahel ebenfalls ohne Fehler, aber drei Sekunden schlechter blieb, stand der Sieg des Deutschen fest.

Wien, 29. September

1. R.: 1. Helmi (St. von Wistaff), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieg 29. Platz 14, 22. R.: 1. Wistaff, 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

2. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

3. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

4. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

5. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

6. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

7. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

8. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

9. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

10. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

11. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

12. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

13. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

14. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

15. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

16. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

17. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

18. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

19. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

20. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

21. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

22. R.: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun. Sieger: 1. Wistaff (Wien), 2. Rodvogel, 3. Barun.

Gute Beleuchtung - guter Radioempfang

TUNGSRAM

Lampen
Radioröhren

„Wirtschaft, Horatio! Wirtschaft!“

Shakespeares Aufstieg zum Dramatiker

Das englische Theater der Elisabethanischen Epoche läßt sich mit dem Begriff des heutigen Theaters nicht annähernd vergleichen. Weder gab es eine Bühne, die unseren vermoderten Vorstellungen entspräche, noch einen halbwegs feuer- und windgeschützten Zuschauerraum, es gab keinen Prinzipal, der nicht zugleich den Chorgesang stützte, keine Kostüme, die den Charakter der Figuren zum Ausdruck brachten, sondern es gab nur die geistliche Vorführung, an der alle teilnahmen. Gefährliche Strauchdiebe, die dem lieben Gott den Tag abtaten und die Wäpche der Bürger von den Tüchlein ausmauten, waren die Komödianten und von den Burianen zielbewußt geholt als das spirituelle Geisteslicht der Zeit, das, sofern von christlicher Heilslehre die Rede ist, immerhin eine gewisse Aufgabe zu erfüllen hat. Zwar, von der Wäpche aus, wurde die „Altenlose Kunst“ gewonnen, und der Geldbeutel durfte sich nicht scheuen, alle möglichen Verlockungen auf sich zu nehmen, die heute zu den Verlockungen der Scherereien, des Garderobe- und technischen Bühnenpersonals gehören.

Wen darf es auch als solcher Zustände — „Wirtschaft, Horatio! Wirtschaft!“ — verwundern, wenn das erste öffentliche Auftreten des dramatischen Universalgenies William Shakespeare in der Rolle eines Nachkommen der Komödianten in London die Steigbügel hatten und die Wäpche bewegte. Und dabei war der Zwanzigjährige, der 1584 aus dem kleinen Provinzialort Stratford in die City kam, durchaus kein Anfänger und unbeschriebenes Blatt. Er hatte damals bereits ein halbes Schicksal hinter sich, mit dem hausbackenen Landmädchen Anna Hathaway drei Kinder gezeugt, die Räte des verachteten Schreiberberufs kennengelernt und, da es weder vorn noch hinten langte, ein klein wenig auch die Wäpche betrieblen. Rein, der Sohn des angesehenen John Shakespeare, der schätzungsweise im April 1564 zur Welt kam und das geistige Kronjuwel des Empires werden sollte, war keineswegs ein unbeschriebenes Blatt, als er in die bedeutende Stellung eines Theaterportiers bei William Richard Burbidge aufrückte. Sorgen hatte er mehr als Wenig zu verzeihen, und das ist zeitlebens so geblieben, auch wenn sein Vorgesetzter ihn langsam zum Vorgesetzten von großen und zum Darsteller von kleinen Rollen avancieren ließ. Daß wir keinerlei schriftliche Aufzeichnungen von seiner Hand besitzen und nicht wissen, nur ahnen können, was diesen in sozialen Schichten gehaltenen Menschengeist bewegt haben muß, mit welchen Dämonen der Liebe und des Hasses er persönlich rang, welches seine geheimsten Gedanken und Sehnsüchte waren, ist ein beklagenswerter Verlust, der nicht den biographischen Schnitzmeister, wohl aber die Geschichte des menschlichen Geistes schlechthin betrifft. Anzunehmen ist, daß der Brand des Globetheaters im Jahre 1613 alle Manuskripte des Dichters vernichtete. „Titus Andronicus“ betitelt sich das erste Drama des fünf- undzwanzigjährigen, das mit außergewöhnlichem Erfolg die Breitereprobe bestand und wegen der Fülle seiner schauerlichen Begebenheiten, werden doch von 14 Hauptpersonen nicht weniger als 11 auf schneebedeckter Art

umgebracht, den blutrünstigen Tragödien der Antike, Greene und Marlowe den Rang abließ. Noch ist alles wisse, feffellose Leidenschaft ohne genaues geschichtliches Kolorit, ohne die mächtige, tiefgründige Charakterzeichnung, wie sie die späteren großen Gestalten auszeichnet. Zehn Jahre nach diesem ersten genialischen Wurf, 1599, schreibt der inzwischen zum Hausdichter und Unternehmender beförderte Autor sein zweites Römerdrama, den „Julius Cäsar“, dessen geschichtliche Stoffwelt ihm die 1579 ins Englische überlieferten Lebensbeschreibungen Plutarchs lieferten. Es ist das neunzehnte Drama in der Reihe einer schier unglaublich anmutenden und von Jahr zu Jahr großartiger sich entfaltenden Produktion. Der junge Meister steht auf der Höhe seiner Kunst, nachwandelbar findet er die ihm gemäße Form, das Wort des Dichters ist von einem plastisch-poetischen Glanz, einer psychologischen Schärfe und geistigen Stofkraft, wie sie die Welt seit den Tagen der griechischen Tragiker nicht mehr erlebt hatte. 1607 und 1608 spielt er in den Jahren zwischen 1600 und 1606 von den Riesenbildungen des „Hamlet“, des „Othello“, „König Lear“ und „Macbeth“ entbundene Vulkan zwei weitere Römerdramen, „Antonius und Cleopatra“ und „Coriolan“, und wieder sind es nicht Abzählbilder der papierenen Historie, sondern von glühendem Leben erfüllte Gleichnisse der zeitlos sich selbst vergehenden menschlichen Leidenschaft. Daß ihre Träger und Erbauer dem weltgeschichtlichen Areal angehören, verleiht den Tragödien über ihre gewissermaßen unvollständigen dämonischen Eigenkraft hinaus zu exemplarischer Wirkung.

Das Bochumer Stadttheater wird die vier Römerdramen im Rahmen der 2. Deutschen Shakespeare-Woche (9. bis 15. Oktober) erstmalig zünftig aufführen und umgebracht, den blutrünstigen Tragödien der Antike, Greene und Marlowe den Rang abließ. Noch ist alles wisse, feffellose Leidenschaft ohne genaues geschichtliches Kolorit, ohne die mächtige, tiefgründige Charakterzeichnung, wie sie die späteren großen Gestalten auszeichnet. Zehn Jahre nach diesem ersten genialischen Wurf, 1599, schreibt der inzwischen zum Hausdichter und Unternehmender beförderte Autor sein zweites Römerdrama, den „Julius Cäsar“, dessen geschichtliche Stoffwelt ihm die 1579 ins Englische überlieferten Lebensbeschreibungen Plutarchs lieferten. Es ist das neunzehnte Drama in der Reihe einer schier unglaublich anmutenden und von Jahr zu Jahr großartiger sich entfaltenden Produktion. Der junge Meister steht auf der Höhe seiner Kunst, nachwandelbar findet er die ihm gemäße Form, das Wort des Dichters ist von einem plastisch-poetischen Glanz, einer psychologischen Schärfe und geistigen Stofkraft, wie sie die Welt seit den Tagen der griechischen Tragiker nicht mehr erlebt hatte. 1607 und 1608 spielt er in den Jahren zwischen 1600 und 1606 von den Riesenbildungen des „Hamlet“, des „Othello“, „König Lear“ und „Macbeth“ entbundene Vulkan zwei weitere Römerdramen, „Antonius und Cleopatra“ und „Coriolan“, und wieder sind es nicht Abzählbilder der papierenen Historie, sondern von glühendem Leben erfüllte Gleichnisse der zeitlos sich selbst vergehenden menschlichen Leidenschaft. Daß ihre Träger und Erbauer dem weltgeschichtlichen Areal angehören, verleiht den Tragödien über ihre gewissermaßen unvollständigen dämonischen Eigenkraft hinaus zu exemplarischer Wirkung.

Ein Haus des Deutschen Buches in Aachen. Die Stadt Aachen plant die Errichtung eines „Haus des Deutschen Buches“. In erster Linie soll dieses Institut der Pflege des Grenzgebietes dienen. Die Stadt Aachen plant die Errichtung eines „Haus des Deutschen Buches“. In erster Linie soll dieses Institut der Pflege des Grenzgebietes dienen. Die Stadt Aachen plant die Errichtung eines „Haus des Deutschen Buches“. In erster Linie soll dieses Institut der Pflege des Grenzgebietes dienen.

Auch Entartung in Musik und Literatur soll ausgestellt werden. In der Rede, die der Staatsrat Dr. Hans Severin Siegel in der hiesigen Gau-Kulturwoche gehalten hat, teilte er mit, daß vom Lande Thüringen eine Anregung ausgehen werde, parallel zu der Ausstellung „Entartete Kunst“, eine Ausstellung für alle nur greifbaren Beispiele der entarteten Mu-

Die Verleihung des Titels Ehrenkorporal, die höchste Ehrung, die die Reichswehr überhaupt zu vergeben hat, ist vor Adolf Hitler bisher noch keinem einzigen Nichtitaliener gegenüber erfolgt. Welche hohe Ehrung der Ehre in der Verleihung liegt, geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß sogar in Italien, selbst außer dem König und außer dem Duce überhaupt nur zwei Männer diesen an sich bescheiden klingenden Titel führen dürfen, nämlich Admiral Ciano, der Präsident der italienischen Kammer und Vater des Außenministers und Senatspräsident Federzoni. Aus alledem geht freilich zur Genüge hervor, daß der Titel Ehrenkorporal eine ganz ungewöhnliche höchst selten verliehene Auszeichnung darstellt. Der Titel stammt geschichtlich aus der Zeit Napoleons I., der der erste Korporal der französischen Legion gewesen ist. Auch König Viktor Emanuel I., der erste Herrscher des geeinigten Italien, hat den Titel geführt. Mussolini selbst hat diesen Ehrenrang nach der Begründung der Faschistischen Miliz wieder eingeführt. Daß er außerhalb Italiens bisher nur dem Führer des neuen Deutschland verliehen wurde, unterstreicht die engen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten genau so stark wie die Verleihung des goldenen Parteiahzeichens an Mussolini das bisher nur Adolf Hitler allein trug.

Erstes Sinfoniekonzert in Effen

Die Reihe der Effener Sinfoniekonzerte begann mit einer Erstaufführung gebieterischen Formats. Zwar ist es, obwohl erst 1935 entstanden, kein Werk ausgesprochen moderner Charakter, doch trägt diese groß angelegte Sinfonik die Wärme und die Kraft der großen Sinfonik. Die Reihe der Effener Sinfoniekonzerte begann mit einer Erstaufführung gebieterischen Formats. Zwar ist es, obwohl erst 1935 entstanden, kein Werk ausgesprochen moderner Charakter, doch trägt diese groß angelegte Sinfonik die Wärme und die Kraft der großen Sinfonik. Die Reihe der Effener Sinfoniekonzerte begann mit einer Erstaufführung gebieterischen Formats. Zwar ist es, obwohl erst 1935 entstanden, kein Werk ausgesprochen moderner Charakter, doch trägt diese groß angelegte Sinfonik die Wärme und die Kraft der großen Sinfonik.

Kleines Feuilleton

„Daphne und der Diplomat“ — ein deutscher Tanzfilm. Im Rahmen der Wiesbadener Herbstfestspiele wurde die Welturaufführung des ersten großen Tanzfilms der Ufa „Daphne und der Diplomat“ zu einem Ereignis. In diesem Film wird zum ersten Male der Versuch der Schaffung eines Films des Ausdrucksstanzes unternommen. Unter der Leitung von Trude Rohl (Hollwaghschule in Effen) wird vierzehn der besten Solotänzerinnen der größten deutschen Bühnen und Tanzschulen zusammengeführt worden, die innerhalb einer Reihe tragischen, teils lustigen Rahmenhandlung Tanzszenen von großer Eindringlichkeit entwickeln.

Neuer Paula-Wessels-Film. Nachdem der Paula-Wessels-Film „Dr. Christels erster Fall“, wie bereits berichtet, abgesetzt worden ist, soll Paula Wessels nunmehr bei der Interregalia in dem Film „Radium“ in der Hauptrolle auftreten. Im Deutschen Reich wird der Film durch die Terra herausgebracht.

Was bedeutet das Liktorenbündel?

An der Seite des Faltenkreuzes stand in diesen Tagen in Deutschland oft das andere Heilssymbol eines Revolution: das Liktorenbündel des Faschismus. Auf dieses Zeichen geht der Name Faschismus überhaupt zurück. Das Liktorenbündel, das bedeutet Bündel, im weiteren altgriechischen Sinne genommen das Bündel der Liktoren, die im antiken Rom dem Konsul vorzuziehen, um durch Ruten und Peile die Amtsgewalt dieser höchsten Beamten des antiken Imperiums zu veranschaulichen. Das Zeichen der Ruten und Peile heißt: die Ruten bringen, nach dem Ruten der Umföhrer, eine heraus und sagte: „Seht, ich kann diesen Stab mit meiner Kraft leicht zerbrechen, nun aber verbißt daselbst einmal mit dem ganzen Bündel. Ihr werdet es niemals zerbrechen können, wenn alle Stäbe zusammengebunden sind. Genau so wie diese Stäbe müssen alle Bürger des Staates eine große Einheit darstellen, dann wird uns nichts überwinden können.“ Der Begriff der Volksgemeinschaft findet so durch das Liktorenbündel seinen ältesten und geradezu klassischen Ausdruck.

Geschichtstafel

30. September

1681 Die Franzosen besetzen Strassburg.
1857 Der Richter Hermann Sudermann in Mosiden (Ostpreußen) geboren (gestorben 1928).
1863 Der Admiral Reinhard Scheer in Obernkirchen (Gefen-Raissa) geboren (gestorben 1928).
1883 Der Reichsminister Bernhard Rust in Hannover geboren.

Der Schwur

KRIMINALROMAN
VON
HORST SIGMAR

34) Er legte die Hand an den Helm. Als er bereits einige Schritte gegangen war, wandte er sich plötzlich um und warf noch einmal einen langen, prüfenden Blick auf Geofren, ob nicht vielleicht doch der bössartige Charakter unter der harmlosen Oberfläche schlummerte und jeden Augenblick zum Durchbruch kommen könne. Doch der völlig verkörperte und im ursprünglichen Sinne des Wortes offene Ausdruck in Geofrens Gesicht beruhigte den Polizisten vollkommen. Er schüttelte nur mitteilend den Kopf. „Schrecklich“, dachte er, „so eine Mime!“

Und in dem frohen Bewußtsein, daß ihn das Schicksal mit einer solch furchtbaren Krankheit verschont hatte, ging er erhobenen Hauptes neuen Taten entgegen.

Duße schaute laut.

Während fuhr er erschrocken auf. Seine Augen waren weit aufgerissen. Er war in Schweiß gebadet und atmete heftig.

Endlich begann er sich und ließ sich wieder in die Kissen zurückfallen. — Ach so, er hatte geträumt! Ein widerliches Ungeheuer sah auf seiner Brust und drohte ihm zu erstickern. Ein Ungeheuer mit zwei Köpfen, von denen man den einen nur als Frage bezeichnen konnte: das teuflisch verzerrte Gesicht des Obersten Reath, dessen häßliches Grinsen ihm noch jetzt den Schweiß aus den Poren trieb. — Und der andere? Ein feiner Kopf mit kastanienbraunem Haar, das aus der Stirn zurückgestrichen war. Ein ausdrucksvolles Gesicht mit ernsten, aber lieblichen Zügen. Die Augen klar wie ein Bergsee. Die feingekrümmten Lippen ein wenig geöffnet — ja, das hatte ihn so erschreckt. Ursprünglich war die Veranbarung geschehen: die kalten, grausamen Augen. Die gespaltene Zunge. Der Kopf einer Schlange! Brr, wie konnte man nur so realistisch träumen? — Duße war in diesem Augenblick fast geneigt, die ganze furchtbare Geschichte des „Ring“ ebenfalls für einen Traum zu halten.

Er sprang aus dem Bett und eilte ins Badezimmer. Er ließ das eiskalte Wasser über seinen Körper rieseln, dann rieb er sich tüchtig ab und kleidete sich an.

Im Wohnzimmer schimmerte es bereits hell durch die Fenster. Das konnte doch noch nicht die Morgendämmerung sein? Es war ja erst fünf Uhr! Er sah hinaus. — Na ja, einmal mußte er ja kommen, der Schnee. Duße schloß das Fenster und machte sich an der Kaffeemaschine zu schaffen.

Bald darauf sah er gemütlich in einem bequemen Sessel und schlürfte genießerisch den heißen Trank. Der riesige Kachelofen strömte eine angenehme Wärme aus. Nun, zum Teufel, was fehlte nun noch? — Richtig, ja, die gewohnte Zigarre! Duße bediente sich aus einer der Kisten und lehnte sich behaglich zurück.

Seltener, sonst war dies immer die angenehmste Stunde des Tages, wenn er nach einem erfrischenden Bade bei Kaffee und Zigarre saß. Aber heute? Zum Donnerwetter, was war denn eigentlich mit ihm los? Ich weiß es nicht, sagte er sich. Vielleicht das Wetter? — Der alte Betrüger! Er mußte es ganz genau, mochte es nur nicht zugeben! Lieber betrog er sich

selbst ein bißchen! — Er hatte sich geschworen, nie mehr an eine gewisse Sache zu denken, und welcher anhängliche Kerl bricht sein Versprechen, ganz gleich, wenn er es gegeben hat? Er brauchte sich auch nicht zu tadeln. Sein Gehirn gehorchte einfach seinem Willen nicht mehr. Dagegen war er machtlos. Und schließlich war es doch auch das Beste, wenn er sich das Verwerfliche ihrer Handlungsweise noch einmal deutlich vor Augen führte. Um so schneller kam er dann darüber hinweg.

Gewiß, er konnte verstehen, daß Ray ihn als Werkzeug benutzt hatte, um den Mord an ihrem Vater schneller führen zu können. Kindesliebe hatte ihn dieses Verhalten diffamiert. Aber war es notwendig gewesen, falsche Vorstellungen und Hoffnungen in ihr zu erwecken? Würde er nicht auch ohne das seine ganze Kraft darangesetzt haben, diesen furchtbaren Verbrecher zu entlarven? Huldigte sie etwa der Auffassung, daß der Mensch immer nur aus Egoismus zu handeln bereit sei, daß er nur dann alle Kräfte an eine Aufgabe wandle, wenn ihm ein erstrebenswerter Lohn winkte — Lohn in irgendeiner Form? Ja, das wäre eine Rechtfertigung gewesen, aber nur für die erste Zeit. Später hätte sie doch Zeit und Gelegenheit genug gehabt, um ihn gründlich kennenzulernen. Und den Vorwurf konnte er ihr auf keinen Fall erproben, daß sie ihr Spiel mit ihm weitergetrieben, obwohl ihr nicht entgangen sein konnte, daß er sie liebte und es vollkommen erntete meinte. Das konnte sie als Frau unmöglich übersehen haben!

Raum war er in seinen Gedanken so weit gekommen, als er sich darüber klar wurde, daß er sich selbst täuschte; daß ihm diese Sache viel näher ging, als er zugeben wollte. Sein Egoismus half ihm nichts, im Gegenteil — der beizende Spott benahm sich wie ein Bumerang: verkehrte er sein Ziel, kam er zurück und traf ihn selbst.

Duße lief mit großen Schritten aufgeregt hin und her.

„Schluß!“ rief er plötzlich laut, „verdammte noch mal! Soll ich mich wegen eines hübschen Gesichts, in das ich mich verguckt habe, zum Narren machen lassen? Und noch mal — Schluß!“

Duße geriet zu sich, um eine Möglichkeit zu finden, den „Ring“ aus seiner Reserve hervorzulockern. Er vergegenwärtigte sich noch einmal alle Eigenschaften des Verbrechers, die er aus dessen Taten entnehmen konnte.

Er mochte aber die Verantwortung nicht allein tragen und setzte sich mit Inspektor Clarke und Mr. Gordon in Verbindung.

„Ich habe Sie zu mir gebeten“, erklärte Trent, nachdem er den beiden Kaffee und Zigaretten angeboten hatte, „weil ich einen Irrtum oder Fehler von vornherein ausschließen möchte. Ihr beide seid von Anfang an dabei gewesen und kennt den „Ring“ so gut wie ich. Ich brauche euer Urteil und euren Rat, um die Verhaftung zu haben, daß ich mich nicht täusche.“

Ich habe inzwischen mein mögliches getan, um eine neue Spur zu finden. Ich habe abermals bei

Lord Kingsley vorgeprochen und mir die Liste der Gäste aushändigen lassen, die Seine Lordschafft an dem Abend bewirtete, an dem ich als Mr. G. Gould anwesend war, und an dem der Anschlag auf den Bankier Samton gemacht wurde. Ich erinnere mich ganz genau, daß der „Ring“ mir damals drohte, er werde auch da sein, und ich bin sicher, daß er diese Drohung wahr gemacht hat. Also muß es doch einer von den Gästen gewesen sein. Ich gehe, daß mir dieser Gedanke erst sehr spät kam, aber als ich ihn einmal hatte, verlor ich mir sehr viel von ihm.

Von den Dienern kommt keiner in Frage. Sie sind alle seit mehr als zehn Jahren in Lord Kingsleys Diensten, und außer „Larry Bourton“ war an dem Abend nur noch ein Auszubildender da, der aber London seit fünfzig Jahren nicht mehr verlassen hat. Nun stelle ich aus meinen Leuten eine Truppe zusammen, die in der Kunst des „Shadowing“ besonders gut ausgebildet ist. Jeder der Gäste wurde wochenlang eingehend beobachtet. Keiner ihrer Schritte blieb unbewacht, feins ihrer Gespräche unbelauscht. Es war eine mühsame Arbeit!

Er brach ab und blickte gedankenverloren zum Fenster hinaus. Ein seltsames Lächeln lag auf seinen Lippen.

„Ich könnte jetzt, wenn ich wollte, ein reicher Mann werden“, sprach er unermittelt weiter, „so viel Vörsengespräche habe ich überhört und so viel von neuen Coups erfahren, die nächsten an der Börse gelaufen werden sollen. Aber — das ist auch alles! Im übrigen besteht der einzige Erfolg darin: ich weiß nun ganz bestimmt, daß von den damaligen Gästen keiner der „Ring“ sein kann. Vielleicht war er auch keiner von den geladenen Gästen und hat sich auf irgendeine Weise eingeschlichen. Bei derartigen Feiern ist das ja nicht so selten. Ich glaube allerdings nicht daran. Daß er sein Wort nicht gehalten und einfach weggeblieben ist, halte ich für ausgeschlossen. Wie dem auch sei — wir sind jetzt genau so weit wie vor drei Monaten, und das ist eine verfluchte Schmeichelei! Deshalb habe ich mich entschlossen, es mit einer Gewalttat zu versuchen. Nun paßt auf und strengt eure Köpfe mal ein bißchen an!“

Worin bestehen nach eurer Ansicht die Hauptcharakterzüge des „Ring“?

„Zunächst und zumeist mal darin“, meinte er trocken, „daß er ein ganz raffinierter Hund ist!“

Duße lachte.

„Das ist ja nun zwar keine Charaktereigenschaft, aber keine Feststellung stimmt. Ich will aber nicht seine Stärken, sondern seine Schwächen kennenlernen, denn man greift einen Feind nicht an seiner stärksten Stelle an — oder doch nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen.“

„Soweit ich das beurteilen kann“, warf Inspektor Clarke ein, „scheint mir, daß er sehr stolz ist auf seine Leistungen.“

„Mit anderen Worten“, unterbrach ihn Trent, „er ist eitel. Richtig, richtig!“

„Außerdem“, versetzte Geofren, „scheint ihm sehr viel daran zu liegen — das heißt, wenn man seiner Erzählung trauen darf — nicht für einen gewöhnlichen Mörder gehalten zu werden, sondern für einen Menschen, der nur durch eine unglückliche Verkettung widerwärtiger Umstände zum Verbrecher wurde, und der auch jetzt noch den Anspruch erhebt, als Gentleman betrachtet zu werden.“

Duße war begeistert.

„Mein lieber Geof, du hast den Nagel auf den Kopf getroffen. Hier haben wir den springenden Punkt. Jedenfalls ist das meine feste Überzeugung!“

Und dann setzte er den beiden seinen Plan auseinander.

„Na, mein lieber Inspektor“, sagte Colonel Chesney, nachdem Duße seinen Bericht beendet hatte, „ich halte es auch für das Beste, auf Ihren Vorschlag einzugehen. Schließlich kann ich doch nicht mein ganzes Leben in dieser Zelle zubringen, und bevor er nicht gefaßt wird, bin ich niemals in Sicherheit. Lieber schon will ich der Gefahr ins Auge sehen und sie bekämpfen, als mich ewig vor ihr verstecken!“

„Ich bin ganz Ihrer Ansicht“, stimmte Trent bei, „aber es ist meine Pflicht, Sie nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß es Ihr Leben kosten kann.“

„Ich weiß, ich weiß!“, erklärte der Colonel ein wenig ungeduldig, „Sie haben sicherlich mein Bestes gewollt, als Sie mich in Schutzhaft nahmen. Aber das sehen Sie doch ein, einmal muß ich hier doch heraus. Und wenn ich schon hier, dann nehme ich wenigstens die Genußnahme mit, durch meinen Tod unserm Vaterlande einen Dienst erweisen zu haben. Ich bin ohnehin ein alter Mann, aber vor allem — Solbat, und ich habe von jeher den Gedanken gehabt, an Altersschwäche sterben zu müssen.“

Am Tage nach dieser Unterredung berichtete die Presse von neuen und grauenhaften Gewalttätigkeiten. Junge Mädchen waren auf bestialische Weise ermordet worden.

„Wenn wir nicht mit Bestimmtheit wüßten“, schrieben sämtliche Zeitungen mit bemerkenswerter Einmütigkeit, „daß der „Ring“ vollkommen tollgerastet ist und sich in einen Schlupfwinkel verflochten hat, aus dem er nicht hervorkommen mag, könnte man annehmen, diese gemeinen Schrecklichkeiten seien sein Werk. Da aber diese Überfälle mit unerhörter Kühnheit und Kaltblütigkeit ausgeführt wurden, kann man diesmal dem „Ring“ ohne Bedenken ausweichen, da er einen solchen Mut heute niemals mehr aufbringen würde!“

An jedem der nächsten Tage verbreitete sich die Presse in immer verächtlicherem Tone über den „Ring“, und bald bildete sein Name einen wesentlichen Bestandteil der Witzblätter. In Varietés und Kabarets wurden Lieder aufgeführt, die seinen „Fall“ behandelten. Es fehlte auch nicht an Vergleichen aus bekannten Tierfabeln, und das Publikum bog sich vor Lachen.

Vierzehn Tage nach der ersten Pressefalle über die grauenhaften Mädchenmorde erschien wiederum eine Notiz in allen Tagesblättern des Inhalts, daß Colonel Sir Edward Chesney aus der Schutzhaft entlassen worden sei, da er nunmehr von seinen drei „Ring“-Genossen nicht mehr zu befürchten habe. Der sogenannte „Ring“ werde nicht wagen, etwas gegen den Colonel zu unternehmen, denn Divisionsinspektor Trent habe freiwillig die Bewachung des verdienten Militärs übernommen. Sein Freund Dr. Gordon und Inspektor Clarke würden ihn bei dieser Aufgabe unterstützen. Sir Edward Chesney könne also ganz beruhigt sein, denn der „Ring“ habe noch niemals eine seiner hinterhältigen Taten gewagt, wenn für seine Person auch nur die geringste Gefahr damit verbunden gewesen sei.

Das war eine glatte Lüge, und auch an den ganzen Geschichte von den armen ermordeten Mädchen war kein wahres Wort: aber die Pressefalle von Scotland Yard hatte ihre Gründe für diese Entlassungen, und Trent war es erst nach langen Auseinandersetzungen gelungen, Scotland Yard zu diesem Schritt zu bewegen.

(Fortsetzung folgt.)

Christen Reuneke, 40-jähriger Amtsbeamter, ist am 30. September 1937 in Bochum gestorben.

Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe, geb. Reuneke, und zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. Oktober 1937, um 10 Uhr in der Friedhofskapelle statt.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 2. Oktober 1937, um 10 Uhr in der Friedhofskapelle statt.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. Oktober 1937, um 10 Uhr in der Friedhofskapelle statt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 4. Oktober 1937, um 10 Uhr in der Friedhofskapelle statt.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. Oktober 1937, um 10 Uhr in der Friedhofskapelle statt.

Erntedankfest entgegen

Am 2. Oktober 1937 findet das Erntedankfest in der Bochumer Blumenhalle statt. Die Veranstaltung wird von der Bochumer Blumenhalle und der Bochumer Schürzenfabrik ausgerichtet.

Die Beerdigung findet am 3. Oktober 1937, um 10 Uhr in der Friedhofskapelle statt.

Verstorbenen

Am 30. September 1937 ist Herr Dr. Willi Vahldieck im Alter von 38 Jahren verstorben.

Die Beerdigung findet am 1. Oktober 1937, um 10 Uhr in der Friedhofskapelle statt.

Die Beerdigung findet am 2. Oktober 1937, um 10 Uhr in der Friedhofskapelle statt.

Die Beerdigung findet am 3. Oktober 1937, um 10 Uhr in der Friedhofskapelle statt.

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Friedrich Teek und Frau
Elfriede geb. Albring
Bochum 30. September 1937 Wittenberge

Vermisstes
Die Beleidigung des Herrn Teek durch den Herrn Albring wird hiermit bekannt gemacht.

Heute Abend entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser unvergesslicher lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Milde

Im Alter von 29 Jahren.

In tiefer Trauer:

Paul Milde und Frau Hedwig geb. Voß
Conrad Haumann und Frau Hilde geb. Milde
Kurt Milde und Frau Lilly geb. Jansen
Edith Milde

Bochum (Herner Str. 210a), Hattingen, Odenkirchen, den 28. September 1937

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr, von der Friedhofskapelle in Bochum-Wiemelhausen an der Wiemelhauser Straße aus.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unseren lieben, guten Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Herrn Dr. Willi Vahldieck

heute Abend von langem Kranksein durch einen sanften Tod kurz vor Vollendung des 38. Lebensjahres zu erlösen und zu sich heim zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Hedwig Schanuel geb. Vahldieck
Albert Vahldieck
Ing. Fritz Schanuel
Luise Vahldieck geb. Beckhoff
Günter Vahldieck
Grete Brune als Braut

Bochum, den 27. September 1937
Friedrichstraße 38

Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. Oktober 1937, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle Blumenstraße aus, statt. Trauerfeier daselbst 1/2 Stunde vorher. Freunden und Bekannten möge diese Anzeige als Mitteilung dienen.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Abend unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Invaliden

Friedrich Cremer

Im Alter von 74 Jahren von seinem schweren Leiden zu erlösen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Gerthe und Mengede, den 28. September 1937

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Oktober, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Castrop-Hellweg 635, nach dem Friedhof in Castrop statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Familienergebnisse

teilt man Freunden und Bekannten durch eine Anzeige im BA. mit, der als Bochumer Familienblatt von Zehntausenden gelesen wird



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute 7 Uhr unsere gute, treusorgende, liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, die wohlachtbare

Frau Wwe. Maria Richard

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach einem echt christlichen Lebenswandel, vorher gestärkt durch die hl. Sakramente, im Alter von 80 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Gieldorf, Krefeld, den 28. September 1937
Bongardstraße 31

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 2. Oktober, vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes an der Blumenstraße aus statt. Das Leichenhaus ist vorher um 8.30 Uhr in der Propsteikirche.

Wir stehen klagend an deiner Bahre und fragen: Warum nur so kurze Jahre dein Leben währt? Warum, warum ist dein so lieblicher Mund schon stumm?

Der Herr über Leben und Tod nahm Dienstag morgen 2.30 Uhr unsere liebe Tochter und Schwester, meine innigstgeliebte Braut, unsere gute Schwägerin

Grete Koschinski

im 22. Lebensjahr nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Bochum, den 29. September 1937
Bessemerstr. 83

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle am Freigalendamm aus statt.

Mein Büro befindet sich ab 1. Oktober

Kortumstr. 44

Dr. R. Bergmann

Treuhand

Am 3. Oktober
Bückeberg PREIS 7,50 RM.

Anmeldung: Kraftverkehr SCHARPEY

Bochum, Kortumstraße 7, Ruf 833 44 / 45

Erntedankfest

Buketts, Kränze und Ähren, Laubzweige, Weinranken, Naturpräparierte Palmen

Bochumer Blumenhalle

Bochum, Große Beckstraße 22

Spezial-Geschäft für künstliche Blumen, Früchte und Pflanzen

Nicht ein paar Goldchen
Ihren

wenn Ihnen etwas Wertvolles abhanden gekommen ist. Eine Kleinanzeige im „B. A.“ hilft Ihnen in diesem Fall am sichersten. Schon manchem ist auf diesem einfachen und billigen Wege die verlorene Uhr, Geldbörse oder auch der entflozene Wertschmuck glücklich zurückgebracht worden.

Es freut sich seines Daseins

aber auch die Eltern sollten ihre Freude kundtun, indem sie die Geburt ihres Kindes den Verwandten und Freunden mitteilen. — Der einfachste und billigste Weg wäre natürlich eine Geburtsanzeige im Bochumer Anzeiger, der in sämtlichen Kreisen der Bochumer Bevölkerung aufmerksam gelesen wird.



Oh wie muß man köpfigeln im Spülbüch? ...

Jede Hausfrau weiß das: die fettige Käseschicht haftet

fest an Glas und Teller. Wasser allein tut's nicht;

immer bleibt nach dem Spülen

der festigende häßliche Rand!

Es gibt aber ein ganz einfaches Mittel

dafür und viele Hausfrauen kennen es

schon: Sontel's IMI! IMI ist überall

Retter in der Not und hilft auch Ihnen!



Verloren

Verloren: Armbanduhr und Armbanduhr m. Anhalt (Kaiserzeit). Abzug. des. Verlorenung bei G. Böhm, S. Westmar, Westmarer Str. 82, pt.

Erfolgreich werden durch Anzeigen im Bochumer Anzeiger

Am 27. d. M. verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Albert Lorenz

In dem Heimgegangenen verlieren wir einen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Bochum, den 29. September 1937

Führung und Gefolgschaft der Eisen- und Hüttenwerke Aktiengesellschaft

Familien-Nachrichten

nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren (Anabe):

Essen: Dr. Wilhelm Meyer (Grete Rothmann).

(Mädchen):

Dortmund-Sörde: Gustav Meiß (Henny Kemmerl).

Essen: Gregor Strattmann (Grete Meiß).

Vermählte:

Geisenkirchen: Walter Scheffler mit Margrit Rüppersbusch; Willy Seif mit Grete Meiß.

Verstorben:

Wanzenstein: Karl Reßmann, 57 Jahre. Dortmund: Fritz Weber, 67 Jahre; Hrl. Henny Niedemann.

Duisburg-Weiden: Hennemar Schweiß, 47 J. Essen-Bredendy: Mathias Haber, 72 Jahre. Geisenkirchen: Otto Rathheim, 60 Jahre; Wilhelm Dietz, 78 Jahre; August Gottschalk, 63 Jahre; Frau Maria Tittke geb. Maul, 60 Jahre.



Garde-Kameradschaft Bochum

Unser Kamerad

Lorenz

ist gestorben.

Antreten zur Beerdigung am Freitag, dem 1. Okt., um 13.30 Uhr, mit Gardemägen an der Wirtschaft Wiesmann, Castrop-Straße



Holzwan-Politur beseitigt radikal den Holzwan, gibt dem Möbeln wundervollen Glanz u. gutes Aussehen. **Stadt-Drogerie** Bongardstraße 18

Vorhang auf!

Hier das erste Preisangebot unserer Fachabteilung Damenkleidung. Es wird Ihren Beifall finden!

Dieser flotte Sportmantel aus Bouclé, ganz auf Maroc mit aparter Knopfgarnitur... **49,-**

Dieser mollige Wintermantel mit groß. Revers, Kragen, a. Mummel, ganz gefüttert... **59,-**

Dieser modische Mantel mit neuartig Pelzfaschen u. Kragen ganz auf Maroc... **69,-**

Dies. jugendliche Kostüm mit Seelod. Bibette besetzt, in schwarz u. marine... **39,-**

Dieses modische Jumperkleid aus Taft, mit weißer, schwerer Seidengarnitur... **19⁷⁵**

Dieses aparte Stichelhaar-kleid ganz m. Lack-Soutache bedruckt, m. flatter Crêpe-Satin-Garnitur... **29⁵⁰**

KAUFHAUS Kortum A-G BOCHUM

Städtisches Orchester Bochum

Vormieter: 1. Veranstaltung

CHOR-KONZERT

Heute, Donnerstag, den 30. Sept., 20 Uhr, im Schützenhof:

Von deutscher Seele

Eine romantische Kantate nach Sprüchen und Gedichten von Jos. von Eichendorff, für 4 Solostimmen, gemischten Chor, großes Orchester u. Orgel, op. 28, komponiert von **Hans Pfitzner**

Solisten: Helene Vierthaler (Sopran) / Emmy Leisner (Alt) / Willi Lorscheider (Tenor) / Ewald Kaldeweyer (Baß)

Chöre: Der Städtische Musikverein / Bochumer Männer-Gesangsverein / Orgel: Willy Mehrmann

Leitung: Kapellmeister Professor Leopold Reischwein

Tagespreise: 40 Rpf. bis 2,50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater, in den bekannten Vorverkaufsstellen sowie an der Abendkasse im Schützenhof zu haben. Dauerkarten für die 8 Vormieterveranstaltungen - mit einer 50prozentigen Preisermäßigung - stehen noch an der Konzertkasse im Stadttheater zur Verfügung. Schülerkarten zum Preise von 30 Rpf. bis 1,25 RM. werden nur an der Konzert- und Abendkasse ausgegeben. Telefonische Bestellungen nimmt die Konzertkasse unter Nr. 61051 entgegen. Die Abendkasse im Schützenhof ist ab 19 Uhr geöffnet.

Stadttheater BOCHUM

Donnerst., 30. Sept.

Gedulden Gedulden

Freitag, 1. Okt.: Gedulden

Neue Aufträge durch Anzeigen im B. A.

Musikfestwoche

Freitag, 1. Oktober, Parkhotel Haus Reden

Anfang 20 Uhr

SCHÜLER-DIE KONZERT-OPERA

veranstaltet vom Gesangspädagogen **KARL WOLFF**, Mitwirkend: MGW... "Frohinn", B. Weitmair

Eintritt 50 Pf.

...und heute abend zur **TONHALLE** 8 Uhr

IN DER GASTSTÄTTE **Diola IANZ**

Zum Schlußfilm gemächliche

Ob Sie's glauben oder nicht!

Heinz Rühmann u. Theo Lingen

Aufklärung morgen!

HEUTE PREMIERE

Die Sünde wider das Leben

Ein Film von Liebe, Ehe und Mutterschaft. Aus dem Leben schöpfte dieser an letzte Dürre rührender Film sein Wissen um menschliches Glück. Für Mann und Frau wurde er geschaffen!

Täglich 3,50, 6 und 8 Uhr

APOLLO

Schöne reine Haut durch **Fruchl's Schönheitswasser Aphrodite**

Entfernt auch Pickel u. Mitesser

Altikus, Stadt-Drog., Bongardstr. Drog. Fischer, Kortum-, Ecke Rottstr. Drog. Knider, Große Beckstraße 11 Drog. Händler, Pieperstraße 8 Drog. Peil, Kortumstraße 27 Drog. Neuhaus, Herner Str. 110 Parf. Kornel, Hattinger Straße 14 Drog. Feuerstein, Bochum-Linden

Nur Herbst u. Winter sind die neuen **Modaalben** und -Schritten in großer Auswahl vorrätig bei **Kurt Jaekel** Zeitungsverlag, Postfach 5 und Kortumstraße 7.

Sinn 45 Pf. 10 Zeitschriften jede Woche frei ins Haus. **Diagramm 6** **Exposition**, Am Wilhelmsplatz.

Hardeck der erfahrene Möbelfachmann.

Hardeck BOCHUM ELEMENSSTR. 37

WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Gesunde **Futterkartoffeln und Speisekartoffeln**

Stets vorrätig bei **Anton Schlächter** Herner Straße 104

Sie sparen durch Neugummierung **Autoreifen**

Bremer, Wittener Str. 27 a, Tel. 637 18

Bekanntmachungen

Herstellung von Heizungsanlagen.

Die Lieferung und Aufstellung eines Warmwasserheizfelds für Volkshaus Böhlinghauser Straße 37 in Bochum-Bordel und eines Gasheizfelds für Warmwasserheizungsanlage im Rathaus soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei den Städtischen Bauverwaltungs- und Wasserwerken, Viktoriastraße 42, Zimmer 25, erhältlich. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis 8. Oktober 1937, vormittags 11 Uhr, an die vorgenannte Dienststelle einzureichen.

Bochum, den 30. September 1937. Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung

14 K. 65/36. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 48, Blatt Nr. 2405. Kartenblatt 17, Parzelle Nr. 255/32, a) Bohnhaus mit Hofraum, Redemptoristenstraße 47, b) Bohnhaus mit Hofraum, Redemptoristenstraße 49, c) Schlosserwerkstatt, d) Saal, e) Wobanlage, groß 7,61 Ar; Kartenblatt 17, Parzelle Nr. 256/32, Hofraum, groß 0,04 Ar. Grundsteuerrollen 2539, Gebäudesteuerrollen 70. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 42 900.- RM. Eigentümerin: Fräulein Sophie Lehmann in Bochum, Redemptoristenstraße 47. Versteigerungstermin am 3. November 1937, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52. Das Amtsgericht in Bochum.

Große Versteigerung

Freitag, den 1. Oktober, morgens von 10 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 7 Uhr, werde ich in meiner Auktionshalle

Ehrenfeldstraße 10

folgende gebrauchte, gut erhaltene Gegenstände meistbietend gegen bar freiwillig versteigern: 1 Speisezimmer, 1 mahag. Wohnzimmer, 1 Kinderzimmer, 1 elch. Waschküche, 1 kompl. elch. Schlafzimmer, 1 Küchenbänke, mehrere Sofas, 1 Bettbänke, 1 Photoparat, 2 Küchenherde, Ofen, Bettstellen, Ober- und Unterbetten, Spiegel, Vorhänge, Waschkommoden, Guss- und Küchengerät. Versteigerung eine Stunde vorher.

Heinrich Sehr, beedigt u. öffentl. angekl. Auktionsator, Viktoriastr. 42, Tel. 653 84.

Heinr. Fromme

Poststr. 139, Ruf 652 95

Kohlen, Koks, Briquets

Tafelbestecke

schm. verfilb. sowie aus rostf. Edelstahl, lang. Gar-, nur Qualität! Gr. Auswahl, günstige Preise. Monatsraten. Freikatalog. **VETTERLEIN**, Bedarfsfabrikation, Solingen 21.

Handschuhe, Hauben, Lederjacken, Überziehhosen,

Schüler & Co. Herner Str. 22

Nicht lange zögern..

„Grüner Aal — Grüner Hering“

Alle Freunde des grünen Aales sollten jetzt einmal den **HERING** probieren. Er ist außerordentlich nahrhaft und wohlschmeckend und eignet sich für hundert verschiedene Zubereitungsformen

500 g **18,-**

Beste Fett-Bücklinge 32,-

500 g

Marinaden u. Fischkonserven in reicher Auswahl

Koch- und Backrezepte gratis

NORDSEE

Kortumstraße 53

Ziehen Sie um?

Dann geben Sie uns bitte auf untenstehendem Ausschnitt Ihre neue Wohnung an.

Neue Wohnung: _____ Str. Nr. _____

Umzugstag: _____

Bisherige Wohn.: _____ Str. Nr. _____

Name: _____